

Die Statdebatten im Reichstage.

Unser Berliner A-Correspondent schreibt:

Die hane Stimmung des Reichstags offenbart sich recht in der Thatsache, daß heute die Statdebatten sich so schnell im Sande verliert, daß schon um 2 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen werden konnte. Die Clericalen haben sich ganz ausgeschwiegen; das beweist sicherlich, daß die klugen Herren vom Centrum auf der Laier liegen und sich nach keiner Richtung hin binden möchten; weil sie nicht für unmöglich halten, daß in der kritischen Lage, in der sich die Reichsregierung gegenüber dem Reichstage wegen der ihr erhobenen Ansprüche auf neue Steuern und wegen der mehrfachen, bisher der Reichstagsmehrheit unympathischen Gesetzesvorlagen befindet oder wenigstens zu befinden scheint, man mit dem Centrum in Unterhandlung treten könnte, um gegen Zugeständnisse in der kirchenpolitischen Frage die Unterstützung, wie vor 2 Jahren bei den 130 Mill. Steuern und Zöllen zu erhalten. Verhandlungen über ein Compromiß der Art wird das Centrum niemals ablehnen, und der Reichskanzler nimmt die Mehrheit, wo er sie bekommen kann. Uebrigens täuschen sich alle Wahrscheinlichkeit nach die Herren Clericalen in einer Beziehung: der Reichskanzler ist ein viel zu guter Kenner des protestantischen Norddeutschlands, um nicht zu wissen, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen jede Einlenkung der Regierung auf den Weg nach Canossa die Aussichten der Conservativen ganz bedeutend verschlechtert. Der erste der heutigen Statredner, Abg. Richter, verstand es gut, die Schwächen der gestrigen Erwiderung des Reichskanzlers auf Richters Rede hervorzuheben. Allerdings hat der Reichskanzler nach seiner neuartigen Herrenhausrede gegen Camphausen keine Veranlassung, über die mangelnde Urbanität in dem Tone der Parlamentstreden zu klagen, und die Leistungen der officiellen und reptilischen Presse im Schmäh- und Verleumdungs-oppositioneller Parlamentarier bleiben seit Jahren durchaus nicht zurück gegen die unterdrückte socialistische Presse. Recht schlecht fuhr bei Richter's Rede, wie oft schon, der große Finanzpolitiker der Conservativen, Febr. v. Minnigerode, und sein ungleich einsichtsvollerer Parteigenosse Freiherr von Malsbahn-Gäls vermochte den für Herrn v. Minnigerode ungünstigen Eindruck nicht erheblich abzuschwächen. Herrn von Kardorff's Behauptungen über den großen Aufschwung der Industrie und die bedeutende Erhöhung des Arbeitslohnes (jährlich über 50 Mark!) werden wenig Glauben finden. Der Abg. Bebel, der als Socialdemokrat vielen Bestrebungen des Reichskanzlers trotz Socialistengesetz freundlich zugehörig sein muß, wird mit seinen Klagen über die schlechten Lohnverhältnisse der Arbeiter, namentlich in den schäblichen Industrie-Bezirken, der Wahrheit entschieden näher kommen. Der neue Herr Präsident erließ den ersten Ordnungsruf — leider hatte er zwar die Worte, welche links einen Ordnungsruf verdienen, nicht aber diejenigen, welche rechts gegen die Ordnung verstießen, gehört; gewiß wäre ihm das Umgekehrte lieber gewesen.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

5. Sitzung vom 25. Februar.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes von Böttcher, von Kameke, von Stöck, Scholz, u. A. Die Bänke des Hauses sind mäßig besetzt. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 13. Februar 1875 betreffend die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Nachdem die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1879/80, die Allgemeine Rechnung für 1876/77, die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1877/78 der Rechnungskommission überwiesen worden, wird die Statberatung fortgesetzt.

Abg. Richter: Die Physiognomie des Hauses ermutigt nicht gerade zur Fortsetzung der gestrigen Beratung; sie ist so ziemlich der Ausdruck der Mühseligkeit, des Indifferentismus und der Apathie im Reiche. Wie unsere Gesetzgebung arbeitet, zeigte der schillernde Minister, mit dem der preussische Landtag schloß. Die dadurch hervorgerufene tiefe Beunruhigung zieht ihre Kreise über die Grenzen Preussens und Deutschlands hinaus und die dabei hervortretenden Fehler in der Organisation unserer Staatsbehörden üben einen unmittelbaren Einfluß auf die Reichsbehörden aus. Die Arbeiten unserer Parlamente müssen darunter leiden; denn auch die arbeitsfreudigste Natur muß beragen, wenn ein Communalsteuergesetz, an dem das preussische Abgeordnetenhaus drei Jahre lang mühevoll gearbeitet hat, durch eine einzige Rebe des Reichskanzlers über den Haufen geworfen wird. Was Programm in Preußen und im Reich ist, weiß Niemand. Die Arbeiten einer Landtagsession fallen ins Leere und schließen mit einer noch ungelösten Ministerkrise, um in der nächsten Session wieder von vorn anzufangen. Dem Reichstag wird eine in schärfer Form bereits abgelehnte, nicht einmal über die Schwelle des Hauses zur ersten Beratung gebrachte Vorlage, das Gesetz über die zweijährige Statperiode, das unter stillschweigender Zustimmung des Reichskanzlers für begraben galt, von Neuem vorgelegt.

Er will wissen, sagt er, wie der Reichskanzler darüber denkt, und sich durch ein Paar laute Redner — und die lautesten haben im Allgemeinen nicht den meisten Einfluß — nicht davon abhalten lassen dies zu erfahren; einen so schätzbaren Reichskanzler könnten auch wir nicht einmal wünschen. Wir sehen daraus, daß es sehr gefährlich ist, den Herrn Reichskanzler diplomatisch zu behandeln, und daß es ein Fehler war, in der vorigen Session in die Beratung der Vorlage nicht einzutreten und auf sie klar und bündig zu antworten. Der Reichskanzler ist formell durchaus berechtigt, die Vorlage wieder einzubringen; aber giebt es denn keinen andern Weg, um mit einer Majorität in diesem Hause weiter zu arbeiten als gerade diesen? Seit 1878, seit der verhängnisvollen Auflösung des Reichstages sind wir in einen Zustand gekommen, der auch dem Reichskanzler schwerlich angenehm sein kann. Gestern stellte er sich auf die einsame Höhe eines Beamten, der über den Dingen schwebt und nicht verpflichtet ist, mit der Majorität Fühlung zu haben, während er noch vor wenigen Jahren ohne feste Majorität überhaupt jede Regierung in den Einzelstaaten und im Reich für unmöglich erklärte und die Schaffung einer solchen, es koste, was es wolle, als das Hauptbestreben eines jeden Ministeriums bezeichnete. Facit ist, daß er jede feste und sichere Majorität seit 1878 vernichtet, und an die Wand gedrückt und im Reich wie in Preußen die Parteiverhältnisse ebenso unsicher als unerquicklich geworden. Der Reichskanzler hat sich gestern über den Ton in unseren öffentlichen Debatten beklagt und uns vor Europa beschuldigt, daß sich unsere Verhandlungen unter dem Niveau guter gesellschaftlicher Formen bewegen; während doch, was bei uns gegen den Ministerialismus gesprochen wird, in der That laute Rebe ist im Vergleich mit den alten Parlamenten Englands und Frankreichs, ja auch in Oesterreich. Und wäre nicht die Stelle, die ein so hohes Gewicht auf den Ton in den öffentlichen Diskussionen legt, auch am ersten berufen in dem Kreise ihrer Wirklichkeit für diesen guten Ton zu sorgen?

Es wäre vermessen und unklug, den Reichskanzler für die Stimmen der officiellen Presse verantwortlich zu machen, obwohl er mächtig genug ist, sie mit einem Wort zu verhindern, Stimmen, die in der officiellen Presse anderer Länder nicht gehört werden. Aber in einem officiellen Aeußern war die Rede von einer Verbindung des Centrums mit fortschrittlichen Republikanern — ist denn das der Ton — (Auf rechts: Sehr richtig!) Ich

weiß nicht, wer von den Herren es wagt, eine derartige Aeußerung zu machen. Herr von Minnigerode steht von seinem Siege auf. Auf links: natürlich Herr v. M.! Hui! Hui! Präsident v. Söller kann dieses „Hui“ als unparlamentarisch nicht zulassen. Auf links: wir werden als Republikaner bezeichnet. Präsident: Ich habe keine Aeußerung gehört, die unzulässig wäre. Der Herr Redner hat eine Stelle aus einem Actenstück citirt, in der der Ausdruck „Republikaner“ gebraucht war. Das zu rügen war für mich kein Anlaß, aber das „Hui“ habe ich gehört und kann ich als unparlamentarisch nicht dulden. Der Abg. Richter fährt fort: Es muß wohl ein Irrthum vorliegen, ich kann nicht glauben, daß ein Mitglied des Hauses es wagen würde, von einer Partei des Hauses, deren Mitglieder den Eid auf die Verfassung ebenso gut geschworen haben, insbesondere bei uns in Preußen, als von fortschrittlichen Republikanern zu sprechen. Wenn dieser Ton bei uns einreißt, wenn wir nicht einmal so viel Respekt vor einander haben, daß wir den Gegner nicht sachlich widerlegen, sondern ihn dadurch zu vernichten drohen, daß er als ein Feind der Monarchie bezeichnet wird, der er den Eid auf die Verfassung geleistet hat, dann fehlt es an einem Grundstein zu dem festen Aufbau Deutschlands, unser öffentliches Leben wird vergiftet und wir sinken allerdings unter das Niveau des Lones, der in der Gesellschaft gebildeter Männer nothwendig ist. (Zustimmung links.)

Hat der Abg. Richter den Herrn Reichskanzler gestern etwa schärfer angegriffen, als dieser seinen früheren neun- oder zehnjährigen Kollegen Camphausen im Herrenhause? Kann man denn einen Minister, dessen Handlungen man mit seinem Namen gedeckt hat, vor dem Lande etwas Schärferes sagen, als daß er gearbeitet hat, wie Jemand, der ein Gut „ausgepöbert“, herabgewirtschaftet hat, ein Ausdruck, den der Abg. v. Minnigerode so schön gefunden hat, daß er ihn sich angeeignet hat? Wenn das mit einer sachlichen Kritik verträglich und in dem Verhalten der Minister untereinander zulässig ist, so beweist das, daß für uns die sachliche Kritik geboten und gerechtfertigt ist und daß wir sie uns nicht nehmen lassen, ganz ohne Rücksicht darauf, ob wir das Wohlwollen gewisser Kreise dafür erlangen oder nicht. Was die schnelle Ministerwechsel betrifft, so existirt schwerlich ein Land, wo in so kurzer Zeit wie bei uns seit 1878 8 Minister unter den eigentümlichsten Erscheinungen gegangen sind. Dem Abg. v. Minnigerode überlasse ich sehr gern das Verdienst, an der Auserlegung der indirecten Steuern mitgewirkt zu haben, welche nach dem Zugeständnis seiner eigenen Parteifreunde für die ärmeren Klassen der Bevölkerung so bräunend sind, daß man sich sogar nicht scheuen dürfte, Anleihen aufzunehmen, um Erleichterungen herbeizuführen. Er empfiehlt uns zur Entlastung der ärmeren Bevölkerung eine „rücksichtslose“ Sparsamkeit; wo und wie, das sagt er nicht. Ich selbst hoffe, daß es möglich sein wird, im Einverständnis mit dem Kriegsminister bei dem Militärstat etwas zu ersparen, und daß Herr von Minnigerode darin uns unterstützen wird. Von den 92 Mill. neu bewilligten Steuern sind bis jetzt nur 20 Mill. zu Erlaßen verbraucht.

Herr v. M. sagt, die liberale Wirtschaft wäre Schuld daran gewesen, daß der größte Theil der neuen Einnahmen zur Deckung von Ausgaben aufgewendet werden mußte. Wenn Sie dies vor den Wählern von 1878 wüßten, weshalb haben Sie es dann den Wählern nicht gesagt? Damals blieb es immer nur, die neuen indirecten Steuern sollten gebraucht werden zur Erleichterung der Steuerzahler oder zur Ueberweisung an die Communalverbände. Auch von den höheren Militärausgaben war keine Rede. Wer den Muth hat, diese Ausgaben zu fordern, der muß auch den Muth haben, vor das Volk hinzutreten und zu sagen: diese Ausgaben sind notwendig für die Sicherheit des Vaterlandes. (Abgeordneter von Malsbahn-Gäls: das ist geschehen.) Dann mögen Sie eine Ausnahme von Ihren Parteigenossen gemacht haben. Herr v. M. behauptet, Camphausen habe Preußen und das Reich „ausgepöbert“ und „abgewirtschaftet“. Thatsachen für diese liberale Wirtschaft hat er uns nicht angegeben. Fürst Bischoff hat auch auf den Militärentwurf hingewiesen. Als wenn die Militärentwürfe in Preußen vergeudet und nicht auf ganz natürliche Weise beschwunden wären! Ich habe keinen Verstand, Herrn Camphausen zu verteidigen. Denn wir können nicht sagen, daß er unsere liberale Finanzpolitik getrieben hat. Aber wir wollen nicht, daß man einen Minister, so lange er im Amte ist, als unangreifbar behandelt, um ihn dann, sobald er seinen Platz verläßt, zu Boden zu werfen. Ich muß deshalb noch einmal hervorheben, daß der größte Theil der 1397 Millionen Thaler Kriegsausgaben als Ersatz für Kriegsschäden und Kriegskosten, für den Invalidenlohn, für Festungen, Kriegsschiff, Marine u. verbraucht worden ist. Auf die Einzelstaaten ist nur ein kleiner Betrag gekommen. Preußen erhielt circa 150 Millionen Thaler, von denen 78 1/2 Mill. Mark zur Tilgung von Schulden und 218 Mill. Mark für Eisenbahnbauten verwendet worden sind. Während der ganzen Zeit seiner Amtstätigkeit hat Camphausen 415 Millionen Mark Schulden getilgt, allerdings auch beinahe 900 Mill. Mark zu Eisenbahnbauten verausgabt.

Wenn Herr v. Minnigerode aus diesem letzteren Umfange einen Vorwurf bereiten will, so soll er doch nicht vergessen, wer Herrn Camphausen gezwungen hat, die Linie Berlin-Weimar zu bauen, welche die neue Staats-eisenbahnpolitik in Preußen inaugurirt hat. Waren die Herren auf der Rechten damals gegen diesen Eisenbahnbau? (Abg. v. Kardorff: Allerdings.) Wenn Herr v. Kardorff damals mit uns gegen die Bahn gestimmt hat, so freut mich das. Im Allgemeinen hat die conservativste Partei die neue Aera der Eisenbahnpolitik warm befürwortet und hat deshalb wahrlich kein Recht, jetzt von liberaler Wirtschaft zu sprechen, welche den Militärentwurf vergeudet hätte. Herr Camphausen hat 4 Millionen an Eisenbahnen, 9 Millionen an Klassensteuer aufgegeben, 11 Millionen Dotationen den Kreisen und Provinzen überwiesen, im Ganzen etwa 35 Millionen Steuern erlassen, Sie haben es trotz 92 Millionen neuer Steuern erst auf 14 Mill. gebracht. Ich glaube also, daß die Verwaltung des Herrn Camphausen den Vergleich mit der Frühen noch ausfallen kann. Herr v. Minnigerode zeigte dann einen großen Appetit auf mehr neue Steuern. Die Brausesteuer berührte er sehr vorsichtig, ohne zu sagen, ob er sie be-willigen will. Ueber die Wehrsteuer hat er gar nicht gesprochen. Die Wehrsteuer mußte verhalten, sie ist jetzt das Schlagwort, mit dem man in der öffentlichen Meinung Capital zu machen sucht. Ein College im Abgeordnetenhaus erwartete, daß die Wehrsteuer etwa 100 Millionen Mark einbringen werde. (Heiterkeit links.) Ich traue dem Abg. v. Minnigerode nicht zu, daß er so wenig informiert ist; aber ich hätte gern gehört, wie er sich das Ergebnis vorstellt. Die Quittungssteuer, die der Graf Wilhelm v. Bismarck allein befürwortet hat, wird vermuthlich auch bei Herrn v. Minnigerode keine Unterstützung finden. Wenn somit nur die Wehrsteuer übrig bleibt, wo wollen Sie die Mittel her bekommen, die der Finanzminister auf 110—115 Millionen Mark befristet? Der Tabak soll mehr bluten. Eine Vorlage darüber liegt und aber noch nicht vor und wird wohl in dieser Session auch nicht kommen.

Ueberhaupt glaube ich, daß diese Session kürzer sein wird, als man denkt. Auch mit dem Unfallversicherungs-Gesetz werden wir nach dem Stande der Arbeiten kaum noch ausföhrlich befaßt werden. Herr von Minnigerode hat eigentlich wenig Recht, sich zum Vorkämpfer für die Finanzpolitik des Reichskanzlers zu machen. Im Jahre 1874 war er noch ein lebhafter Anhänger einer Reichseinkommensteuer, welche alle Bedürfnisse des Reiches decken und die Matricularbeiträge beseitigen sollte. Noch im Jahre 1878 erklärte er die Reform des Reichskanzlers, insbesondere den Fortschritt der untern Klassensteuerrufe für tief beklagenswerth. Und heute verlangt er, daß wir auf seine Autorität hin die Steuerreform für außerordentlich gut halten sollen. Bieleicht kommt er 1884 wieder zu uns und wir sprechen dann bereit für die Aufrechterhaltung der Grundlagen der directen Besteuerung. Der Reichskanzler hat uns im preussischen Abgeordnetenhaus ein Programm entwickelt, welches eigentlich hierher in den Reichstag gehört. Er will ein großes Reichssteuer-Referat errichten, in welches Millionen von Steuern heringebracht werden. Aus diesem Referat sollen nicht nur die Einzelstaaten, sondern auch die Communen gewisst werden. Wie die Sache gemacht werden soll und woher man die Summen zu nehmen gedenkt, darüber hat uns weder der Kanzler, noch Herr von Minnigerode aufgeklärt. In Preußen hat man den Versuch gemacht, durch das Verwendungsgesetz diese Frage zu lösen, aber das Resultat

war, daß alle Parteien zu der Ueberzeugung kamen, die Vorschläge der Regierung seien undurchführbar. Der Abg. v. Meyer-Arnswalde erklärte sogar, durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise werde der ländliche Grundbesitz aus dem Reigen in die Traufe kommen. Die Herren auf der Rechten verlangen stets eine Verdrückung der landwirtschaftlichen Interessen. Glauben Sie denn, daß wir für das hervorragende Gewerbe im Staate weniger Interesse hätten? Wenn Sie der Landwirtschaft helfen wollen, so legen Sie uns ein bestimmtes Programm vor. Bis jetzt vermißt ich das. Allerdings haben Sie uns undersprochen, in nächster Zeit ein ausführliches Steuerprogramm einzubringen.

Herr v. Minnigerode hat im preussischen Abgeordnetenhaus ein solches Programm entwickelt, verstanden haben wir es aber nicht Alle (Sehr richtig!); es war dunkel, wie die Andeutungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über das Steuerreformprogramm der Regierung. Wir haben nur herausgehört, daß die höheren Einkommensteuern höher eingeschätzt werden sollen. Das war der einzige verständliche Gedanke. In Bezug auf die Grund- und Gebäudesteuer gehen die Conservativen ganz aus einander, die Einen wollten überweisen, die Anderen ermäßigen, noch andere ablösen. Sagen Sie doch, was Sie eigentlich in dieser Beziehung wollen. In Betreff der Wirkung der Getreidezölle werden jetzt wohl Viele der Meinung Ihres conservativen Collegen v. Malsbahn-Gäls sein, der 1879 hier sagte, daß die Landwirthe bei dem Zolltarif doch schließlich die Gepehlten sein würden. (Heiterkeit.) (Redner verweist auf mehrere neuere Berechnungen und Schriften, welche aus den Rechnungen einzelner Güter nachweisen, daß die Vortheile des Getreidezölles aufgewogen werden durch die Vertheuerungen durch den Zolltarif.) Sobald Sie aus Rechnungen kommen, dann zerfließen Ihre Vortheile für die Landwirtschaft in Nebel. Es werde auch nicht lange mehr dauern, bis die große Mehrzahl der Landwirthe wieder in das Lager kommt, in welches sie naturgemäß gehören. War doch Herr v. Minnigerode noch vor nicht langer Zeit Freihändler. Noch 1873 schloß er hier eine Rede gegen die Eisenzölle mit der Aufforderung, „einen rühigen Schritt nachwärts auf dem Boden der gefundenen Freihandelspolitik!“ (Heiterkeit.) Wenn man so schnell seine Meinungen wechselt, möchte man sich wenigstens etwas in Acht nehmen, als Apostel der neuen Politik aufzutreten mit dem Anspruch, Gläubige zu finden. Herr von Minnigerode scheint die Schriftsteller als Bauern nicht anerkennen zu wollen, sie haben kein Recht, über Landwirthschaft zu sprechen. Das sei um so wunderbarer, als er Herrn von Minnigerode in dem Verdacht habe, daß er als Quittsteller jetzt öfter unter die Schriftsteller gehe. (Heiterkeit.) Er müßte also etwas toleranter gegen die letzteren sein.

Was seine Aeußerungen im Abgeordnetenhaus betreffe, so habe er lediglich die Aeußerungen von landwirtschaftlichen Autoritäten gegenüber dem Reichskanzler angeführt, welche nachweisen, daß das ganze Heil der Landwirtschaft nicht lediglich im Körnerbau liege. Aehnliches habe der bekannte Bericht des landwirtschaftlichen Ministers Friedenthal ausgeführt. Seit 1840 seien circa 100,000 Hectare durch Anbau von Körnerbau entzogen. Wollte man diese rentablere Verwendung des Bodens etwa nicht? Er habe schon im Abgeordnetenhaus darauf hingewiesen, daß, wenn man die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche jetzt zu industriellen Zwecken verarbeitet werden, hinzurechnet, Deutschland schon jetzt soviel Getreide produciert, als es für seine Nahrung braucht. Die Verwendung für industrielle Zwecke sei aber vortheilhafter, als der Verkauf des Getreides zum Consum. Es sei auch Thatsache, daß Deutschland mehr Körner baue, als England, Oesterreich, Frankreich u. und nur etwas weniger als Russland. Die Ansichten des Abg. v. Minnigerode über die Resultate der neuen Wirthschafts-politik hätten ihn verärracht. Von dem Mälergewerbe, der Tabak- und Leder-Industrie habe er gar nicht gesprochen, von diesen werde er also nicht behaupten wollen, daß es ihnen besser gehe. Was die Eisenindustrie betreffe, so sei allerdings der Export gestiegen, weil das Ausland, namentlich Amerika, stark bei uns gekauft habe. Sei das ein Resultat der Schutz-politik? England habe noch mehr verkauft als Deutschland. Das sei in der Textilindustrie überall so gut geht, wie Herr v. Minnigerode behauptet, ist neu. Diese Behauptung ist falsch. (Ob! rechts.) Ja, so ist's. Lesen Sie doch die Berichte des preussischen Handelsarchivs. Dort wird doch gewiß nicht verurtheilt, die Resultate der Wirthschaftspolitik herab zu brüden. Auch von einem Herrn, der Autorität auf diesem Gebiet ist, habe ich ganz andere Nachrichten. (Redner führt aus, daß, so lange eine lebhafteste Nachfrage des Auslandes vorhanden war, das Geschäft besser ging, in letzter Zeit an vielen Punkten ein Rückgang eingetreten sei, so in Sachsen, in Schlesien u.)

Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß die Kaufkraft des Landes eine geringere geworden. Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1880, welche ein Gradmesser für die Entwicklung des Verkehrs seien, seien in den anderen Ländern erheblich höher gegen 1879 gewesen, als in Deutschland. Während sie bei uns nur um 1/4 Procent pro Kilometer gestiegen, habe die Zunahme in Frankreich 8 Procent pro Kilometer, in England 4 1/2 Procent pro englische Meile betragen. Also diese Thatsachen sprechen doch nicht für Ihre Behauptungen. Halten Sie doch die „ehrliche Probe“ und warten Sie die Erträge noch erst ab. — Der Reichskanzler hat gestern erklärt, daß alle Parteisysteme für ihn erst in zweiter Linie stehen, „in erster Linie komme die Nation und ihre Stellung nach außen.“ Diese Ueberzeugung sei — glaube er — Gemeingut aller Parteien, in dieser Beziehung nimmt der Reichskanzler keine Sonderstellung ein. Sie ist auch der Leitstern für meine politischen Freunde gewesen von dem Augenblick an, wo es klar wurde, daß die Politik des Reichskanzlers die Wiederherstellung des Deutschen Reiches zum Ziele setzte. In keinem Lande wird man eine große Partei finden, die so selbstlos, mit solcher Hingabe an den großen Zweck der Einigung Deutschlands, ohne irgendwie an den Ehren der Staatsleitung und Verwaltung theilhaftig zu sein, dem Vaterlande gebiet habe. Ich möchte aber auch annehmen, daß die Betrachtung, welche die politische Richtung ganz außer Betracht läßt, für die Organisation des Reiches, etwas so mechanisch und so sehr von dem Gebiet der auswärtigen Politik genommen. Die Verfassung und die Gesetze müßten doch so gerichtet sein, daß sie dem innersten Wesen der Nation entsprächen und die Aufgabe erfüllen, freien Raum zu gewähren, um die Kräfte des Einzelnen und der staatlichen Institutionen zum Wohle des Ganzen entfalten zu lassen. Der Reichskanzler verlangt von dem Bau des Deutschen Reiches und von der Einigkeit der deutschen Nation, daß sie fest und sturmfrei da stehen soll.

Ist denn dieses Verlangen nicht das eines jeden Patrioten? Fragen möchte ich aber: Dient es diesem festen Bau und der Einigkeit der Nation, wenn sich einigen Jahren ein Interessentkampf der schlimmsten Art hinein-geworfen ist, ein Interessentkampf, bei dem wir die idealen und nationalen Güter zu schädigen und zu verlieren in Gefahr sind? (Sehr richtig! links.) Dient es zur Einigkeit der Nation, wenn die bewährtesten Organisationen nacheinander hervorfallen, wenn von einer Partei, von der die Regierungsorgane sagen, daß sie mit der Regierung befreundet sei, ein Aachenbath ge-fordert wird, der wahrlich nicht zur Einigung, sondern zur Zerklüftung führen muß, wenn wichtige geistige und religiöse Güter der Nation von derselben angetastet werden, ohne daß ein solches Streben energisch von dem Regie-rungstisch d'abovirt wird? Und der Reichskanzler wird unbefangenen genug sein auszufragen, daß der nationale Bau nur dann fest gegliedert sein kann, wenn er getragen wird von demselben Geist, der die Nation zum Siege und zur Wiedergeburt geführt hat und der sich fund gegeben hat in dem freudigen Schaffen der Gesetzgebung in der Zeit, als Männer wie Delbrück noch im Ministerium saßen. Der Reichskanzler sagt, es giebt Zeiten, wo man liberal, und Zeiten, wo man dictatorisch regieren muß. Ist der Reichskanzler der Meinung, unsere Zeit wäre eine solche, daß die Dictator eingeführt werden muß? Was hat die deutsche Nation verstanden, daß eine Regierungsform eingeführt werden sollte, welche in Rom nur dann Anwendung fand, wenn der Feind vor den Thoren stand? Das kann der Reichskanzler nicht gemeint haben und da er eine andere Alternative nicht gestellt hat, so ist die Zeit wohl da, wo liberal regiert werden muß. (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, der Herr Reichskanzler respectirt einen festen Willen und eine organisierte Macht. Das Beamtenthum konnte ihm gegenüber nicht Stand halten.

In der Volksvertretung allein liegt die Möglichkeit, aus unseren jetzigen Verhältnissen herauszukommen. Eine Politik, die durch Einfluss gewinnen will, das sie nachgiebt, kann nicht zum Ziel führen. Deshalb wird gerade jetzt allen freimüthigen Männern eine schwere und bedeutungsvolle Aufgabe gestellt. Der Abgeordnete Richter hat gestern zu meiner Genugthuung seine Rede mit dem Wahrspruch geschlossen, dass alle unabhängigen Männer sich vereinigen müssen, um dieser Politik gewisse Grenzen zu setzen, ihr ein gewisses Maß und Ziel zu geben. Nur dann sei es möglich, dass die hohen Eigenschaften, welche den Reichskanzler auszeichnen, noch für längere Zeit für Deutschland fruchtbringend bleiben. Ich wünsche, dass diesen Worten bald die That folgen möge, und dass es Gemeingut aller liberalen Männer Deutschlands werde, diese Grenze festzustellen und das, bis hierher und nicht weiter, klar auszusprechen. Während die rechte Seite sich geeinigt hat, sind die Liberalen zerklüftet. Aber wenn je, so haben wir heute die Pflicht, die kleinen Differenzen, welche uns trennen, und die Erinnerung an vergangene Kämpfe bei Seite zu lassen. Wer heute kleinmüthig genug wäre, Fraktionsinteressen zu verfolgen, der würde einen schweren Vorwurf auf sich laden. Wir haben die Pflicht, die Reiben der Liberalen zu schließen und den Versuch, unsere Verfassung zu revidiren und dem Volke weitere Lasten aufzulegen, ein gemeinsames „Nein“ entgegenzusetzen. Dann wird sich bald zeigen, dass das deutsche Volk in seinem Kern liberal ist, dass es sich die Errungenschaften seiner Vergangenheit nicht nehmen lassen und dass dann die Zeit herbeigeführt werden wird, in welcher, wie der Reichskanzler gestern gesagt hat, liberal regiert werden muss. (Lebhaftes Bravo links.)

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Richter hat schon bei Inaugurirung der neuen Steuerpolitik einen Niedergang der Industrie prophezeit und auch heute wieder einen solchen speciell in der Textilindustrie behauptet; ich werde nachweisen, dass das nicht der Fall ist. Mit großem Recht hat Herr von Minnigerode schon darauf hingewiesen, dass sehr bedeutende Kriterien dafür sprechen, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse sich erheblich gebessert und dass sich in allen Branchen der Export gehoben hat. Aus den Nachweisungen des statistischen Bureaus geht Folgendes hervor: In der Textilindustrie betrug die Einfuhr von Baumwollwaaren 1879 27,515, 1880 nur 13,861 Doppelcentner. An Eisenwaaren wurden 1879 importirt 1,017,479, 1880 aber 419,648 Doppelcentner. Die Ausfuhr betrug 1879 5,427,824, 1880 6,698,420 Doppelcentner, also beinahe eine ganze Million mehr. Ist das ein Aufschwung oder ein Niedergang der Industrie. An Glaswaaren wurden eingeführt im Jahre 1879 153,513, 1880 nur 56,294 Centner. Ausgeführt wurden 1879 573,265 Centner, 1880 aber 561,855. Beide Ziffern sind also ziemlich dieselben geblieben. An Lederwaaren betrug die Einfuhr 1879 10,376, 1880 dagegen 8604 Doppelcentner, die Ausfuhr im Jahre 1879 30,576, 1880 48,405 Doppelcentner. An Leinwandwaaren wurden eingeführt 1879 190,842, 1880 81,282 Doppelcentner, also noch nicht ganz die Hälfte. Die Ausfuhr betrug 62,560 resp. 70,870. Ähnlich verhält es sich bei Kleidern, Papier und Seidenwaaren. Und nun sage man noch, dass die Textilindustrie und die Industrie überhaupt in einem Niedergange begriffen sei! Diese Zahlen sind um so interessanter, je mehr man sich der Gegenwart, wie sehr damals von freihändlerischer Seite der Untergang des Exportes bei der neuen Finanzpolitik prophezeit wurde.

Zu diesem Aufschwunge der Industrie kommen die gesteigerten Lohnverhältnisse; für einen Arbeiter berechnet sich der Mehrerwerb auf 50,28 M. das Jahr nach einer Berechnung, welche in Eisenwerten aufgestellt wurde. Selbst Richter und Ridert werden nicht behaupten, dass die Mehrbelastung an indirecten Steuern pro Jahr sich so hoch beläuft; vielmehr hat die von uns in Aussicht gestellte Verbesserung des Arbeitsmarktes ihre glänzende Rechtfertigung gefunden. Dazu das Sinken des Zinsfußes, das ein Zeichen wirtschaftlicher Prosperität ist, und der Eintritt dieser günstigen Zustände trotz einer so schlechten Ernte; giebt unser Herrgott uns wieder gute Ernten, so wird unser wirtschaftlicher Aufschwung noch ein ganz anderer sein. Die Berechnungen des Herrn Richter werden unter den arbeitenden Klassen nicht mehr fangen und keine Anhänger für die Fortschrittspartei werben. Ich habe den dauernden Steuererlass schon vor Jahren befürwortet, und würde mich in dieser Frage im Abgeordnetenhaus von meinen politischen Freunden getrennt haben. Ich wundere mich nur, wie man von einer wirtschaftlichen Nothlage sprechen kann, wenn man einen solchen Steuererlass überhaupt für nützlich und notwendig hält. Wäre das von dem Abg. Richter entrollte Bild von der dauernden Verarmung der Nation und ihrem wirtschaftlichen Niedergang richtig, dann wäre es doch nicht gerathen, mit einem Steuererlasse vorzugehen. Die letzten Vorgänge in Preußen, den Ministerwechsel, die Krisis u. s. w. hier im Reichstage zu erörtern, habe ich ein gewisses Bedenken. Wobin würde es führen, wenn Bayern, Württemberg ihre Ministertrifft hätten und diese hier behandelt würden! Nur ein Wort will ich darüber sagen. Ich bin ein Anhänger des Reichskanzlers aus der Zeit von 1863 und 1864, wo er noch der bestgeachtete Mann im Lande war. Seitdem war ich vielfach anderer Meinung als er, und habe auch daraus kein Hehl gemacht, wenn ich auch meine abweichende Meinung weniger in der parlamentarischen Debatte als in persönlichen Verkehr mit ihm geäußert habe.

Für mich ist der Herr Reichskanzler so gut ein Mensch wie jeder andere, ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass, wenn ich mit ihm nicht übereinstimme, er in 9 von 10 Fällen doch Recht behält. Und wenn ich mir vergegenwärtige, welchen schweren Angriffen er im Parlament und welchen unwürdigen Angriffen er in der Presse ausgesetzt ist, und dazu seine schwere verantwortliche Stellung, so ist es mir wunderbar, dass er noch die Freudigkeit und Lust am Schaffen behält in wirtschaftlichen und sozialen Fragen über die Köpfe der Rathgeber-Sozialisten hinweg. Der Abg. v. Benja hat gestern die Hoffnung ausgesprochen, dass die Regierung den Antrag Francenslein wieder beseitigen würde. Ich meine, dieser Antrag hat nur eine formale Bedeutung gehabt, und wenn der Herr Abgeordnete einen anderen Modus finden kann, so werde ich und auch meine politischen Freunde ihn dabei unterstützen. Er wird sich aber wohl erinnern, dass im vorigen Jahre für die Vor schläge von Herrn von Bennigsen eine Majorität nicht vorhanden war. Wenn er aber weiter gesagt hat, dass das Schicksal des Verwendungsgegesetzes in Preußen ihn in die Lage setze, positiv gegen jede Steuerbewilligung im Reichstage zu stimmen, so begreife ich dies nicht. Hätte die Regierung das Verwendungsgegesetz nicht vorgelegt, so könnte gesagt werden: die Regierung hat keines vorgelegt, also können wir jetzt keine neuen Steuern bewilligen. Ich hoffe vielmehr, dass der nächste Reichstag noch mehr indirecte Steuern bewilligen wird als bisher. (Abg. Ridert: Hör! Hör!) — Ja wohl, ich wünsche auch, dass es im ganzen Lande gehört werde — und zwar als eine sehr ergiebige Steuerquelle betrachte ich den Tabak, dessen Bau dem Boden nichts zurückgiebt, sondern ihn nur auslaugt. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass schließlich der Tabak die neuen Steuern erschaffen wird, und zwar im Wege des Monopols.

Der Abgeordnete Ridert hat an Herrn v. Minnigerode und indirect auch an mich die Frage gerichtet, ob wir unseren Wählern ehrlich gesagt hätten, dass wir nicht wissen konnten, ob militärische Bewilligungen damals in Aussicht standen. Hat denn der Abgeordnete Ridert es seinen Wählern auch schon vor den Wahlen gesagt und hat er nicht im vorigen Jahre für die Erhöhung der Militärausgaben nicht nur gestimmt, sondern in einer sehr patriotischen Rede für dieselbe plaidirt? Was Camphausen betrifft, so werfen wir ihm vor, dass er in nicht geschickter und für das wirtschaftliche Leben nicht günstiger Weise damals große Capitalien flüssig machte, und dass er der freihändlerischen Bahn Delbrück folgte, die allerdings Zustände bei uns herbeigeführt, die vorzugsweise der Minister Camphausen mit verschuldet hat. Wenn man sagt, dass er das Land abgewirtschaftet habe, so mag diese Aeußerung hart sein, ungerecht ist sie nicht. Der Abg. Ridert hat in dem patriotischen Appell, mit dem er seine Rede schloß, eine Perspektive eröffnet auf das parlamentarische Regiment anderer Länder. Ich betenne offen, dass ich die Art des parlamentarischen Lebens, wie sie sich in den Köpfen Richters und Riderts spiegelt, für keineswegs segensreich für das deutsche Reich halte. (Sehr gut! rechts.) Wir wollen festhalten an dem Deutschen Reich und den Institutionen, wie sie Fürst Bismarck gestaltet hat. Wir werden unterdessen seine Steuerreformpläne nach bestem Wissen und Gewissen unterstützen, wir glauben damit national und patriotisch zu handeln, und ich bitte Sie, überlegen Sie sich, ob Sie nicht lieber das Gleiche thun. (Beifall rechts.)

Schatzsecretär Scholz: Ich bin zu einer kurzen Bemerkung genöthigt, weil ich von mehreren Seiten mißverständnisse worden bin, als hätte ich in meinen einleitenden Bemerkungen angedeutet, dass die Steuererlässe, von denen ich gesprochen habe, sich in dem entgegengesetzten Sinne bewegen würden, welchen das Haus 1879 durch Annahme des Antrages Francenslein gebilligt hat. Es ist mir nicht eingefallen, auch nur mit einer Silbe derartige Andeutungen. Ich habe von Steuererlässen gesprochen, welche bezwecken, die Einnahmen, welche zu Gunsten der Einzelstaaten zu erheben seien, zu vermindern, also gerade im Gegensatz zu Steuererlässen, welche die an die Einzelstaaten abzuführenden Einnahmen vermindern würden.

Abg. v. Bebel: Die Debatte über den Etat hat sich zu einer Discussion über die wirtschaftlichen Zustände des Volkes ausgedehnt. In der That hängt auch die Frage, ob die Ansprüche, welche an die Steuerkraft des Landes gestellt werden, gerechtfertigt sind, von der andern Frage ab: gereichen die neuen Steuern der Industrie zum Vortheil oder nicht? Die Lohnfrage hat ausdrücklich auf die friedlichen und wohlwollenden Be-

ziehungen des Reiches zu allen anderen Staaten hingewiesen und erklärt, dass an ernsthafte Verwickelungen auf internationalen Gebiet vorläufig nicht zu denken sei. Da macht es doch einen eigenthümlichen Eindruck, von Jahr zu Jahr die Ausgaben des Reiches, insbesondere für Militärausgaben, steigen zu sehen. Auch dieses Jahr weist wieder eine erhebliche Mehrbelastung auf; dazu soll noch eine Anleihe aufgenommen werden, die nicht weniger als 47 Millionen für Militärausgaben verschlingt. Der Militäretat wirkt in seinen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben mehr als 493 Millionen Mark aus, d. h. pro Kopf jährlich 11 M. 36 Pf. Dazu kommt noch die Anleihe von 47 Millionen, so dass sich der Militäretat für dieses Jahr auf 544 Millionen Mark beläuft gegen 342 Millionen im Jahre 1873. Er ist also in acht Jahren um rund 140 Millionen Mark gestiegen.

Geht das so fort, so wird er sich zu Anfang des nächsten Jahres bereits auf eine Milliarde belaufen. Ist in den letzten acht Jahren das allgemeine Wohl entsprechend gestiegen? Im Allgemeinen haben die Löhne sich jetzt vermindert. Die Herren von der Rechten behaupten, seit Einführung des Zolltariffs sei eine wirtschaftliche Besserung entstanden, die andere Seite das Gegentheil. Als vor 6 Jahren vom Centrum fortgesetzt auf den Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse hingewiesen wurde, bekräftigten das die Herren von der Linken, namentlich der Abg. Ridert in seiner Rede vom 19. November 1875. Damals stellte Camphausen die Theorie auf, dass eine Besserung dadurch eintreten könnte, dass wir sparsamer wirtschafteten, höhere Anforderungen an die Arbeiter stellten und auch die Löhne der Arbeiter reducirten, eine Theorie, die Richter am 22. November 1875 mit dem Ausdruck begrüßte: „Im Respect vor einem Minister, der so unpopuläre Wahrheiten auszusprechen wagt.“ Diese Theorie Camphausen's ist thatsächlich in den letzten Jahren verwirklicht worden, die Anforderungen an die Arbeiter sind gestiegen. In einer Reihe von Branchen hat man die Arbeitsreduction aufgehoben, gleichzeitig die Löhne reducirt, und ist damit dem Ideale Camphausen's sehr bedeutend nahe gekommen. In dieser Beziehung hat die neue Zollgesetzgebung fast nichts verbessert. Herr von Kardorff hat Zahlen aufgeführt, die, wenn sie richtig sind, was ich nicht bezweifle, darthun sollen, dass die Arbeitslöhne in der Eisenbranche nicht unerheblich gestiegen sind. Er gab die gesammte Lohnsteigerung auf circa 50 M. pro Kopf und Jahr, also auf 6—7 pCt. des Arbeitslohnes an. Das ist eine falsche Auffassung.

Wohl mag in Folge der vermehrten Nachfrage gerade in der Eisenindustrie diese kleine Erhöhung eingetreten sein, aber in den letzten sechs Jahren waren die Löhne bis auf das äußerste Minimum gesunken. Sie reichten gerade hin, um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, für viele Arbeiterfamilien mussten die gewohnten Bedürfnisse in Wegfall kommen, an Neuanschaffungen in Wirtschaftseinrichtungen war bei dem größten Theil der Arbeiterfamilien nicht zu denken. Diese Verhältnisse sind durch Ausrückung der Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse noch verschlechtert worden. In dem Bericht des Auenburger Consumvereins ist nachgewiesen, dass die Preissteigerung für eine Weberfamilie, deren Einkommen auf 420 Mark angenommen wird, sich jährlich auf 43 Mark beläuft. Wenn also wirklich die Löhne in der Eisenindustrie um 50 Mark gestiegen sind, dann ergibt sich aus dieser Betrachtung, dass die Lohnsteigerung durch die Preissteigerung ausgeglichen wird. Daneben steht die Thatsache fest, dass in vielen anderen Branchen, namentlich in der Textilindustrie sich die Lohnverhältnisse von Jahr zu Jahr verschlechtert haben. Erst gestern ging mir aus einer Stadt, in der hauptsächlich die Tuchmacherei vertreten ist, ein Bericht zu, in welchem festgestellt ist, dass bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und einhändiger Unterbrechung zur Mittagszeit, der Lohn von 8 Mark auf 15 Mark im Jahre 1875, jetzt im Januar und Februar d. J. auf 5,40—11 Mark reducirt ist, also um 35 pCt. Bei den Handwebstühlen wurde 1875 ein Lohn von 12—23 Mark, jetzt von 8,80—14 Mark gezahlt. In der Petition des Fabrikvereins von Merano wird gefordert, dass entweder die hohen Zölle ermäßigt oder das auswärtige Fabrikat mit einem höheren Zoll belegt würde, und ferner behauptet, dass, anhaltende Arbeit vorausgesetzt, der Arbeitslohn für 6 Tage sich nur auf 4,90—7 Mark beläuft.

Ich selbst habe vor längerer Zeit, als die ersten Symptome eines großen Nothstandes in den sächsischen Industriebezirken sich bemerkbar machten, eine Reise nach dort unternommen und mir die Daten aus zahlreichen Arbeiterkreisen zusammenstellen lassen. Die Zahlen harmoniren genau mit den von den Meraner Fabrikanten aufgestellten. Gleichzeitig machen die Herren darauf aufmerksam, dass Hand in Hand mit diesem Sinken der Löhne eine bedeutende Theuerung der Lebenshaltung eingetreten sei. Das im Reich so traurige Zustände plag gegriffen haben, lehrten deutlichsten eine Massenwanderung, wie sie Deutschland in den letzten zehn Jahren nicht gekannt hat. Freilich giebt es Optimisten, welche sagen, das schade nichts, die Auswanderung führe nur die überschüssigen Arbeitskräfte weg. Ich bedauere, dass man für eine so traurige Erscheinung einen solchen Trost hat. Wer wandert denn aus? Doch immer die besser situierten Leute, die einigermaßen gut dastehenden Arbeiter, deren Lohnverhältnisse noch solche waren, dass sie etwas erübrigen konnten, um die Reise über das Weltmeer machen zu können. Aber auch viele kleine Gewerbetreibende befinden sich unter den Auswanderern, Leute, welche sehen, dass mit der Zunahme der Grobindustrie für sie die Möglichkeit aufhört, ihre selbstständige Existenz fortzusetzen. In Krimmichau waren vor 3 Jahren noch 2000 Handwebstühle im Gange, jetzt in Folge der verbesserten Maschinen nur noch 1—200. Wer es irgend machen kann, wandert daher nach Amerika aus. Würde der Staat sich beifügen, für die, welche auswandern wollen, die Mittel herzugeben, so würde die volle Hälfte der sächsischen Industriebevölkerung die Heimath verlassen. Aus einem Orte habe ich ein Arbeiter-Budget vor mir liegen, von einem Arbeiter herrührend, welcher seit 7 Jahren in demselben Fabrikabstammement beschäftigt war, es also gewiss an Tüchtigkeit nicht hat fehlen lassen, einem Manne, der außerdem keine Krankheit in der Familie gehabt. Es ist ein Schloffer aus Nürnberg, der von 1873 bis 1880 ein genaues Budget geführt hat.

Im Jahre 1873 beliefen sich seine Einnahmen auf 1217 M. 71 Pf., im Jahre 1875 auf 1064 M. 85 Pf., 1878 auf 790 M. 40 Pf., 1880 auf 757 M. 23 Pf. Das ist also eine Differenz von über 400 M. in diesem Jahre. Das Durchschnittseinkommen beläuft sich demnach auf rund 955 M. Seine Ausgaben in diesem Jahre — er hat eine Frau und zwei Kinder — betragen 970 M. 77 Pf. Das macht also ein Deficit von 41 M. 80 Pf. gegen das Durchschnittseinkommen, während in Wahrheit das Deficit 243 M. 44 Pf. beträgt. Geht es so, so wird das Deficit durch Ersparnisse früherer Jahre, theils durch das thätige Eingreifen der Frau, das durch die traurigen Verhältnisse des Mannes notwendig geworden ist. Dieses Arbeiterbudget wird für taubend und aberausend Arbeiter maßgebend sein. Hand in Hand hiermit gehen die allgemeinen Klagen über die Zunahme der Bettel und des Vagabondenthums, deren man mit allerhand Palliativmitteln Herr zu werden sucht. Ich muß es offen erklären, dass die Art und Weise, wie man hierüber in liberalen Blättern gesprochen hat, meine Gefühle im höchsten Grade empört haben. Man meint geradezu, dass es immer im freien Willen der Arbeiter läge, Vagabonden zu werden. Ist es den wirklich in der Regel freier Wille, Bettler und Landstreicher zu werden? Sind denn diese Hunderttausende von Menschen nicht von unseren socialen Verhältnissen dermaßen gedrückt, dass sie schließlich gezwungen werden, die kümmerliche Existenz der Bettler zu führen? Man muß selbst in den Schuppen der Handwerkbürschen gesteckt haben, um zu begreifen, wie leicht man auf die Stufe des Vagabondenthums herabsinkt. Das ist man gezwungen zu wandern und sucht zunächst naturgemäß bei seinen Gewerbsgenossen Unterstutzung. Dieselbe ist aber meistens in Folge der Desorganisation der Verbände auf ein Minimum gesunken. So werden dann die Leute auf das Betteln angewiesen. In den seltensten Fällen haben sie einmal ein Bett zur Nacht. Sie kommen in ihrem Anzuge herunter, sie haben nicht einmal die nöthigen Mittel, sich zu waschen und zu kämmen.

Die Folge ist natürlich, dass sie schon durch ihre äußere Erscheinung abschreckend wirken und so erst recht keine Arbeit bekommen. Ein solcher Mensch verliert allen Muth, alles Selbstvertrauen, und das Ende vom Liede ist das Vagabondenthum. Da wird es gleichgültig, auf welche Weise man sein Unterkommen findet, ob im Arbeitshause, ob im Gefängnis! Zeigt sich dem gegenüber in den Ausdrücken, die sich hierüber in den liberalen Zeitungen finden, nicht geradezu eine Sittenrothheit, wie man sie in den sogenannten gebildeten Kreisen nicht erwarten sollte? Wie in der Fabrikindustrie zum größten Theil die Verhältnisse bedenklicher geworden sind, so nicht minder im kleinen Gewerbe. Es ist mehrfach behauptet worden, dass nach der Gewerbezahlung der letzten Jahre es übertrieben sei, was bisher über den Stand des kleinen Gewerbes gesagt worden ist, dass derselbe nämlich mehr und mehr dem Untergange anheimfalle. Ein absolutes Aufhören ist ja allerdings unmöglich. Auf der andern Seite aber ist es Jedem, der mit den Verhältnissen der Gewerbetreibenden bekannt ist — und ich glaube, dass ich mehr als irgend einer hier im Hause Gelegenheit gehabt habe, die Lage des kleinen Gewerbes studiren zu können — zweifellos, dass der größte Theil unserer kleinen Gewerbetreibenden thatsächlich vor dem Bankrot steht, und dass dieser nur verhindert wird durch die Nachsicht, welche man sich gegenseitig zu Theil werden lässt. Ich selbst bin in der Baubranche thätig; ich habe alljährlich Gelegenheit, zwei Drittel von Deutschland zu besuchen,

ich komme auf diesen Reisen mit Hunderten von Gewerbetreibenden in den intimsten Verkehr, überall höre ich nichts als Klagen, Klagen der stärksten Art, und weit entfernt, dass dieselben sich vermindert hätten, muß ich aus meiner eigenen Erfahrung constatiren, dass dieselben von Jahr zu Jahr gestiegen sind.

Selbst an Orten, wo die Thätigkeit in halbwegs gutem Stande war, wie in Leipzig, wird jetzt durchsichtlich zu Preisen gearbeitet, welche den Gewerbetreibenden froh erscheinen lassen, wenn sie nach Ablauf des Jahres kein Deficit haben. Allen diesen Thatsachen gegenüber stellt man auch jetzt wieder an den Reichstag das Ansuchen, dass dieselbe neue Steuern bewillige. Allerdings sucht man die bereits aufgelegten dem Volke dadurch muthmaßlich zu machen, dass man ihm andererseits eine Steuerentlastung verspricht. Das ist eine ganz eigenthümliche Manier, auf der einen Seite werden hohe Steuern auferlegt, auf der anderen Seite wird ein Drittel derselben dem Volke in Gestalt von Steuererminderungen wieder zugeführt. Der Hauptzweckpunkt liegt in der Wirtschaftspolitik des Reiches, in dem indirecten Steuern, die vornehmlich, wie man meint, Luxusartikel betreffen. Aber was sind Luxusartikel? Man ist immer gern bereit, den Tabak als solchen zu bezeichnen. Wie wollen Sie es aber berechnen, dass auf der einen Seite sich unsere Productionseinrichtungen vermehren, immer größere Massen producirt werden und andererseits der Consum der Massen eingeschränkt wird? Wenn jeder Arbeiter wöchentlich auch nur eine Cigarre raucht, so handelt es sich doch alljährlich um Millionen Cigarren, die Sie mit einer erhöhten Tabaksteuerung dem Consum entziehen würden. Sie würden weiter dadurch bewirken, dass so und so viel Tabakfabriken ihre Thätigkeit einstellen, Bankrott machen müssen, dass ein sehr großer Theil von Personen, die mit der Tabakindustrie in Zusammenhang stehen, brotlos werden! Genau so geht es mit der Sparfamkeit, die auf dem Gebiet der Getränke empfohlen wird. Wir leiden nicht daran, dass wir zu viel, sondern daran, dass wir zu wenig konsumiren.

In den Jahren der Prosperität haben die Arbeitgeber allerdings sehr über die Arbeiter rasonnirt; heute heißt es aber: Ich zahle doch lieber die hohen Löhne von damals, bei denen ich ein gutes Geschäft gemacht habe, als die niedrigen von heute, bei denen ich bankrott gehe. Auf der einen Seite ist es das Prinzip der Gesellschaft, die Productionseinrichtungen zu verbessern, wir sehen in allen Zweigen die mechanischen Triebkräfte mehr und mehr Eingang finden; in Preußen allein ist in den letzten vierzehn Jahren die Zahl der Dampfstraßen um 384 Procent gestiegen, abgesehen von den Eisenbahnen und der Schifffahrt. Einer solchen Massen-Production gegenüber predigt man auf der anderen Sparfamkeit! Es ist nicht meine Aufgabe, mich für ein bestimmtes Prinzip, für Freihandel oder Schutzzoll, zu erklären. Eine Aenderung ist allein darin zu suchen, dass wir die Consumtionsfähigkeit der Massen auf die Höhe steigern d. h. dass der Arbeiter des Ertrages seiner Arbeit sicher ist, und das ist nur möglich durch eine totale Umgestaltung der gesammten Produktionsverhältnisse überhaupt. Alles Andere würden nur Palliativmittel sein, die nur dazu angethan sind, die Gegensätze zu schärfen. Die Frage, ob Schutzzoll, ob Freihandel, ist für uns nur Frage des einzelnen Falles. Im Großen und Ganzen kommt, wenn es sich darum handelt, wie die Krisen zu vermeiden sind, die Frage, ob Schutzhandel oder Freihandel, gar nicht in Betracht.

Wenn Amerika so viele Krisen hat, dann liegt das keineswegs an seiner Schutzzollpolitik. Als aber hier die Krisis eintrat, waren Tausende der Arbeiter in der Lage, auf den ausgebeuteten unbearbeiteten Bodenflächen Amerikas in der Landwirtschaft Beschäftigung zu erhalten. Als darauf in Europa mehrere Jahre hindurch ungünstige Ernten stattfanden, hatten die amerikanischen Arbeiter sofort volles Brot. Im Augenblick ist eine Hungersnoth nur dadurch vermieden worden, dass wir von Amerika aus Getreidezufuhren haben, wo würde es mit unserer Arbeiterbevölkerung bintonnen, wenn Amerika in dieser Beziehung nicht mit der alten Welt concurrirte. Außers dem sollten Sie bedenken, dass wir bei dem Mangel dieser Concurrenz heute wahrlich in einer großen socialen Revolution stehen würden, genau wie wir es im Jahre 1848 nach der Hungersnoth von 1847 hatten. Die Herren von der Rechten sollten deshalb die Concurrenz Amerikas nur mit Dankbarkeit begrüßen. Von diesem Standpunkt aus ist es mir völlig gleichgültig, wer auf diesem Stuhle sitzt, ob Bismarck, Bennigsen oder Ridert. So lange hier nicht mit gründlichen Reformen vorgegangen, so lange das Hauptgewicht nur auf die Stärkung der äußeren Machtverhältnisse gelegt wird, so lange ist an eine Aenderung und Besserung in der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Bevölkerung nicht zu denken.

Abg. Frhr. v. Malchahn-Gall: Ich lege hier ausdrückliche Verwahrung dagegen ein, dass der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit denselben Anständen blüht, welche der Vorredner früher und jetzt vertreten hat, und ich muß für alle Theile des Hauses und für mich das Recht und die Pflicht in Anspruch nehmen, das Wohl des deutschen Arbeiters zu fördern. (Auf: Getreideböller!) Was den Militäretat betrifft, so sind wir gezwungen, wie früher so auch jetzt an den Ausgaben für die Unabhängigkeit und Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes nichts zu sparen. Wenn der Vorredner den Militäretat von 1873 mit dem jetzigen verglichen hat, so bemerke ich, dass jener aus der Periode des Bauquantums stammt, und für alle diejenigen, welche damals dem Hause angehört haben und der Entwicklung unseres Vaterlandes mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, ist es hinreichend bekannt, dass mit den 225 Thalern pro Kopf damals billiger gewirtschaftet wurde als jetzt, aber ebenso bekannt ist es auch, dass die Militärverwaltung beständig erklärt hat, dass diese billige Wirtschaft damals nur deshalb möglich war, weil einestheils feststand, dass sie nur auf bestimmte Zeit bemessen war, und man also ansehnliche Ausgaben bis nach Ablauf dieser Zeit aufschob, und außerdem damals ein erheblicher Theil unserer Truppen sich noch in Frankreich befanden hat. Dem Abg. Ridert erwidere ich, dass jetzt wie damals mein Votum über die Frage, ob der Zolltarif im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen sei, ja lauten muß, und zwar deshalb, weil ich es für nöthig halte, die eigenen Einnahmen des Reiches zu vermehren. Bei Bewilligung jener Steuererminderungen war es uns durchaus bekannt, dass ein Theil derselben für die vermehrten Bedürfnisse des Reiches in Anspruch zu nehmen sei. Außerdem erwidere ich dem Abg. Ridert, dass es meine Gewohnheit ist, meine Vorträge zu Hause vor meinen Wählern, nicht vor Ihnen zu halten. (Beifall rechts.)

Hierauf werden dem Antrage des Abg. v. Minnigerode entsprechend der gesammte Militäretat, aus dem Etat der Marineverwaltung die Capital 52 (Zubehörsstellung der Schiffe und Fahrzeuge), 53 (Naturalverpflegung) und 60 (Werftbetrieb), das gesammte Extraordinarium und von den Einnahmen die Capital 1 (Zölle und Verbrauchssteuern) und 18 (Ueberschüsse aus früheren Jahren) der Budgetcommission überwiesen.

Ohne Debatte genehmigt alsdann noch das Haus in erster und zweiter Beratung die Gesetzentwürfe, betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Streitfragen zwischen dem Senat und der Bürgerstadt der freien und Hansestadt Hamburg und betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Schluss 2½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Antrag Auer, betreffend Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Wiener, zweite Lesung des Etats.)

Berlin, 25. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und Königl.] begrüßt heute bei dessen Antritt auf dem Anhalter Bahnhof Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit den Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich und besuchte danach den Herzog von Aosta, den Herzog von Coburg-Gotha und den Prinzen Arnulf von Bayern. Um 10½ Uhr begrüßt Se. Majestät den im russischen Votischhof abgesetzten Großfürsten Alexi von Rußland. Demnächst hatte der Chef des Civilcabinet's Vortrag. Nachmittags um 3¼ Uhr begab sich Se. Majestät nach Schloß Bellevue, um Ihre Hoheit die Prinzessin Auguste Victoria zu Schleswig-Holstein daselbst zu begrüßen. Um 5 Uhr empfing Se. Majestät den Königl. spanischen Votschafter in außerordentlicher Mission, Herzog von Osuna, und dessen Begleitung, und um 5½ Uhr den französischen Votschafter in außerordentlicher Mission, Grafen St. Vallier, nebst Begleitung. Demnächst wurden die Gesandten in außerordentlicher Mission von Portugal, Dänemark, Belgien, Niederland, Rumänien und Serbien in Audienz empfangen.

[Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz] empfing gestern früh 8 Uhr den General der Infanterie v. Dörnig.

[Ihre Kaiserlichen und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] begaben sich mit dem 10 Uhr-Zuge nach Potsdam. Se. Kaiserliche Hoheitehrte mit dem 12 Uhr-Zuge hierher zurück, begab sich direct zur Beschäftigung nach der Central-Turnhalle und flattete sodann den hier eingetroffenen fremden fürstlichen Herrschaften Besuche ab. — Nachmittags 3 Uhr

empfangt Höchstersele den General-Lieutenant von Strubberg und demnachst den Vizepräsidenten General von Schweinitz, den Oberst-Lieutenant Meyer, Abteilungs-Chef im Kriegsministerium, den herzoglich sachsen-altenburgischen Hausminister von Leipzig, den Ober-Postdirector Geheimen Postfach Vahl und den Erbprinzen zu Hohenlohe-Dehringen. — Um 4 Uhr empfingen Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin den mercurianischen Ministerresidenten Herrn J. J. Mena. — Abends 8 1/2 Uhr begab sich Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz zum Empfang der sächsischen Majestäten nach dem Anhalter Bahnhofe und sodann nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe, wo auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin, sowie Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm und Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen zum Empfang der Herzogin-Mutter zu Schleswig-Holstein zugegen waren. (R.-Anz.)

[Zur Eulenburg-Krise.] Die Kreuzzeitung schreibt: „In Bezug auf die Ministerkrise wird uns glaubwürdig berichtet, daß der Kaiser wohl kaum umhin können wird, die vom Grafen zu Eulenburg wiederholte Entlassungsmotion zu ertheilen, da an ein ersprießliches Zusammenwirken desselben mit dem Fürsten von Bismarck wohl nicht mehr zu denken ist. Ein äußeres Anzeichen für den ungewissenhaften Rücktritt des Grafen zu Eulenburg dürfte auch darin zu finden sein, daß bereits Anstalten getroffen werden, um die Mutter des Ministers, welche bei ihm seit dem Tode ihres Gemahls gewohnt hat, in die Wohnung des Hofmarschalls, eines jüngeren Bruders des Ministers, überziehen zu lassen. Die Entschiedenheit über das Entlassungsgesuch dürfte jedoch, wie gesagt, erst in einigen Tagen getroffen werden und bis dahin gehören auch alle Angaben über den eventuellen Nachfolger des Grafen zu Eulenburg ins Bereich der bloßen Conjectur. Die meisten Chancen scheint uns jedoch die, sei es interimistische, sei es definitive Verwaltung durch Herrn von Büttner zu haben.“

Frankfurt a. M., 25. Febr. [Empfang der Prinzessin-Bräut.] Der „Nat.-Ztg.“ wird gemeldet: Wimpel und Flaggen wehen von der Höhe des Bahnhofs. Alles ist im Festhude. Längs der Front des Perrons sind Gurtanden gezogen, die durch umhängte Wappenbilder unterbrochen werden. Die Empfangsstraße ist von einem Kissenbaldachin in den Farben Schleswig-Holsteins überwölbt. Beim Verlassen des Salonwagens fällt der Blick der Prinzessin zuerst auf die lebensgroße Büste des Prinzen Wilhelm, welche mit einem Arrangement exotischer Blumen umgeben ist. Ein Laubengang führt in die völlig umgewandelten Wartehalle. Es sind zwei Salons mit Meublement aus blauem Damast und perlgrauem Satin hergestellt. In allen Ecken befinden sich ganze Orangerien. Ein Buffet mit einem außerordentlichen Dejeuner harrt der Gäste. Mit zehn Minuten Verspätung lief der Zug der Prinzessin-Bräut im Bahnhof ein. Hier hatten eine Compagnie des Leibregiments, ferner der Kriegerehren und die höheren Schulen Aufstellung genommen. Unter dem Baldachin standen die Spitzen der Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters von Remmich, Magistrat und Stadtverordnete und das Offizierscorps in corpore. Sobald der von einer mit Fahnen und Laubwerk geschmückten Locomotive geleitete Zug hielt, stiegen der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staats-Minister Dr. Achenbach, der Commandeur des dritten Armee-Corps, General Graf von Schwarzhoff und der Oberbürgermeister in den Salonwagen, um sich durch den Grafen von Bismarck vorstellen zu lassen. Gleichzeitig fand die Verabschiedung der Saganer Begleitung statt. Unter drohendem Hurrab des Volkes stieg die Prinzessin aus dem Wagen und wurde von Dr. Achenbach unter Vorantritt des Kammerherrn Grafen v. Büttner auf der Aufstellungsorte entlassen geführt. Der Präsementmarisch erteilte und die Begrüßungsansprache. Der Vorstand des Kriegerehrens überreichte der Prinzessin ein prächtiges Bouquet. Hierauf betrat die Prinzessin den Wartehallen, wo sechs Ehrenjungfrauen in weißen altmodischen Kostümen mit blau-weiß-rothen Schärpen und außerdem gegen fünfzig Honoratioren-Damen der Stadt Spalier gebildet. Fräulein von Remmich trat ihr gleichfalls mit Bouquet entgegen und hielt eine von Ernst von Wildenbruch gedichtete poetische Ansprache. Die Prinzessin reichte dankend der hübschen Vortragenden die Hand und ließ sich durch General von Bismarck die übrigen Damen und Stabschefs vorstellen. Sie sprach verschiedene freundlich an, reichte auch diesem und jenem die Hand. Inzwischen war das Frühstück serviert worden; die Prinzessin genoß nur wenig, ließ sich jedoch ein Glas Portwein kredenzen. Sie war in einfacher, dunkler Toilette, ihr lebenswürdiges Wesen bezaubert allgemein. Zehn Minuten vor zwei Uhr verabschiedete sie sich und bestieg unter obermaligem Präsementmarisch und Hurrarufen wieder den Zug, der die Prinzessin in die neue Heimath führt.

Provinzial-Beitrag.

□ Sprottau, 25. Februar. [Empfang der Prinzessin Augusta Victoria.] Zur Begrüßung der Braut Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein, auf ihrer Reise von Bremen nach Berlin hatte sich auf diesem Bahnhofe der Landrath Herr von Dallwig, die Mitglieder des Kreis-Ausschusses, Herr Bürgermeister Schenkemeier nebst Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Richter des Amtsgerichts, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Lehrercollegien der Realschule, der evangelischen und katholischen Stadtschule, sowie viele distinguirte Personen eingefunden. Die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der hiesigen Schulanstalten, sowie der Militärverein hatten auf dem Perron Aufstellung genommen. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, intonierte die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“. Als der Zug halt gemacht hatte, trat an den geöffneten Salonwagen der Landrath Herr von Dallwig. In einer kurzen Ansprache begrüßte derselbe die hohe Braut, wünschend, daß Gott ihre Lebenspfade ebnen und ihr Wirken ein reich gesegnetes sein möge. Mit einem dreifachen Hoch auf die hohe Braut, in welches das zahlreich anwesende Publikum begeistert einstimmte, schloß Herr von Dallwig seine Ansprache. Die Prinzessin sprach, tief ergriffen, dem Herrn Landrath den Dank für die Ovation, welche ihr dargebracht worden war, aus und ersuchte denselben, den Kreisinsassen den herzlichsten Dank zu übermitteln. Hierauf traten zwei weißgekleidete Mädchen an die Prinzessin heran und überreichten ihr Bouquets, eine derselben trug ein kurzes Gedicht vor. Sodann überreichte Frau Landrathin von Dallwig ebenfalls der Prinzessin ein prächtiges Bouquet. Hierauf brachten die Herren Superintendent Winter, Bürgermeister Schenkemeier und Realschuldirector Dr. Köpfer der Prinzessin ihre Glückwünsche dar. Als der Zug abfuhr brachte das äußerst zahlreiche Publikum Hoch aus und die Musik intonierte die Nationalhymne. Im Waggon befanden sich außer der Prinzessin deren Onkel, Prinz Christian von Schleswig-Holstein und der Hofmarschall von Zsendorff nebst Frau Gemahlin. Den Zug leitete Herr Regierungs- und Baurath Hintelen, auf der Maschine standen der königl. Maschinenmeister Pflug und der Bahnmeister Drescher.

□ Sagan, 25. Februar. [Empfang der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein.] Als Ergänzung zu unserem telegraphischen Bericht möge noch das Folgende dienen: Als die hohe Braut, welche vom Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, dem Hofmarschall von Zsendorff und dessen Gemahlin begleitet war, den Salonwagen verlassen hatte, schritt dieselbe zunächst die Front der spaltbildenden Vereine mit gewinnender Freundlichkeit ab und begab sich sodann durch einen in den Schleswig-Holsteinischen Farben decorirten Pavillon in den mit Gewächsen aus dem herzoglichen Garten prächtig ausgeschmückten Wartesaal erster Klasse. Dort erfolgte zunächst seitens der herzoglichen Familie die Begrüßung der hohen Braut, dann überreichte Fräulein von Wedell-Barlow-Naumburg im Namen des Kreises Sagan ein Bouquet. Fräulein Warfel überreichte im Namen der Stadt ebenfalls ein Bouquet. Wie bei der Ankunft des Erztrages, so wurde auch bei seinem Abgange

die Nationalhymne gespielt und tausendstimmige Hochrufe ausgebracht. Heute hatte unsere Stadt reichlichen Flaggenschmuck angelegt.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 25. Febr. [Börse.] Die gestrige Nachbörse, sowie sämtliche auswärtigen Abendbörsen haben in Folge des ganz unmotivirten Gerüchts von einer Demission Bismarcks einen scharfen Rückgang von der Hauffebahn angetreten. Die dadurch bewirkten Coursverluste sind ganz erhebliche; am stärksten ging der Wiener Platz in der Reaction voran, man meldet von dort: Abends Credit 292 gegen 296,70 Mittags, Franzosen und Galizier 1 1/2 Gulden, Lombarden 2 Gulden und Anglo 2 1/2 Gulden niedriger. Die heutige Wiener Frühbörse hatte, da inzwischen jenes Gerücht von der Entlassung Bismarcks demitirt war, in ein ruhigeres Fahrwasser wieder eingeleitet und das gestrige Coursniveau theilweise wieder aufgebessert. Der Vorgang hat trotzdem untereinander etwas Symptomatisches, er beweist, daß die Speculation mit Engagements stark beladen und für ungünstige Momente empfänglicher geworden ist. Eine Nachricht, wie die erwähnte, tritt seit Längem periodisch auf, sie erzielt aber gewöhnlich einen Eindruck von weit geringerer Tragweite, als es jetzt der Fall gewesen ist. — Hier eröffnete man zu wesentlich niedrigeren Coursen, die Tendenz charakterisirte sich indes nur für einzelne Papiere als matt. Zu diesen gehörten in erster Reihe die österr. Renten, welche in großen Summen offerirt waren, die ungarischen blühten dabei circa 1/4 pCt., die österreichischen circa 1/2 pCt. ein. Auch die österreichischen Nebenbahnen lagen schwach, Elbthal- und Nordwestbahn erlitten beträchtliche Einbußen. Franzosen und Lombarden, welche 4-5 M. verloren, waren wenig im Verfehr. Creditactien waren zu dem etwa 6 M. ermäßigten Preise begehrt, da man die Dividende pro 1880 auf 21 Gulden taxirte. Für russische Anleihen und Noten war die Verkaufslust stark überwiegend. Der locale Speculationsmarkt litt unter Realisationen, welche besonders auf dem Bankengeld eine größere Rolle spielten, während Montanwerthe und Bahnen sich mehr im Hintergrunde hielten. Im weiteren Verlaufe der Börse war das Geschäft bei unentschiedener Haltung ein sehr begrenztes. Russische Noten wurden in größeren Posten ausgetrieben, dagegen befestigten sich österr. Renten, für welche gute Käufer erschienen. Die Ultimo-Regulirung gilt als beendet. Schluss fester.

Cours um 2 1/2 Uhr. Febr. Märzcourse. Credit 527,00, Franz. 512,00, Lombarden 187,00, Reichsbank 146,70, Disconto-Comm. 176,75, Handels-Gesellschaft —, Laurabütte 119,50, Dortmund Union 91,75, Bergische 114,12, Rumänische Rente 93,25, Tärten 13,25, Italiener 89,37, Oesterreichische Gold-Rente 78,00, dito Silber-Rente 66,00, dito. Papier-Rente 63,87, Ungarische Goldrente 97,25, 5proc. Russen 1877 96,62, 4proc. do. 1880 76,12, Köln-Mindener —, Rheinische —, II. Orient-Anleihe 61,25 do. 11, 61,00, Russische Noten 213,50, Wiener Bankverein 221. Aufstiegsbrader 73,30. Indebitionsanleihe 95,25.

Coupons. (Cours nur für Besten.) Oesterr. Silber-Coup. 173,30 bez., do. Eisenbahn-Coupon 173,30 bez., do. Papier in Wien zahlbar, min. 40 Pf. I. Wien, Amerikanische Gold-Doll.-Bonds 4,1975 bez., do. Prioritäten 4,1975 bez., do. Papier-Dollar 4,1975 bez., 6% New-York-City 4,1975 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. berl. min. 75 Pf. I. Berl., Poln. Papier u. berl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,54-53 bez. u. Bd., 1882er Russen —, Gr. Russ. Staatsb. — bez., Russ. Boden-Credit — bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Lerespol — bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diversi in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Br. Obligation 20,42 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(B. Z. B.) Paris, 25. Febr. Abends. [Boulevard.] 3% Rente —. —. Neueste Anleihe 1872 119, 47. Tärten 13, 40. Neue Egyptier 362, 50. Banque ottomane —. Italiener 89, 35. Chemins —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente 97%. Spanier ext. —, inter. —. Staatsbahn —. Lombarden —. 1877er Russen —. Tärtenlose —. Tärten 1873 —. Amortisirbare —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Besser.

Frankfurt a. M., 25. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss-Course.] Londoner Wechsel 20, 50. Pariser Wechsel 80, 77. Wiener Wechsel 173, 80. Köln-Mindener-Stamm-Aktion 150%. Rheinische Stamm-Aktion 162%. Hessische Ludwigsbahn 94%. Köln-Mind. Prämien-Anth. 132%. Reichsbank 101%. Reichsbank 146%. Darmstädter Bank 147%. Meiningen Bank 97. Oesterr.-Ungarische Bank 709, 00. Creditactien 262%. Silberrente 65%. Papierrente 63%. Goldrente 77%. Ungarische Goldrente 97. 1880er Loose 124. 1881er Loose 322, 00. Ungarische Staatsloose 225, 20. Ungar. Othbahn-Obligation II. 89%. Böhmische Westbahn 221. Elbthalbahn 179. Nordwestbahn 172%. Galizier 241%. Franzosen *) 254%. Lombarden *) 92%. Italiener —. 1877er Russen 94%. 1880er Russen 76%. II. Orientanleihe 61%. III. Orientanleihe 61%. Central-Pacific 112%. Wiener Bankverein 110. Ungarische Papierrente —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Rubig.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 262%. Franzosen 254%. Galizier —. Lombarden —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanleihe —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.
Hamburg, 25. Febr., Nachm. [Schluss-Course.] Breuss. 4proc. Consols 101, Hamburg St.-R. 125 1/2, Silberrente 66, Oest. Goldrente 77%, Ung. Goldrente 96%, Credit-Actien 262%, 1880er Loose 125, Franzosen 637, Lombarden 230, Ital. Rente 89%, 1877er Russen 94%, 1880er Russen 74%, II. Orient-Anl. 59%, Laurabütte 118%, Norddeutsche 162%, 5% Amerit. 93%, Rhein. Eisenbahn 162%, do. junge 157, Berg.-Märk. do. 114%, Berlin-Hamburg do. 225, Altona-Kiel do. 155%. Discont 2%. Schwach.

Silber in Barren per Kilogr. 155, 75 Br., 155, 25 Gd.
Wechselnotirungen: London lang 20, 37 Br., 20, 31 Gd., London kurz 20, 51 Br., 20, 43 Gd., Amsterdam 167, 70 Br., 167, 10 Gd., Wien 173, 00 Br., 171, 00 Gd., Paris 80, 25 Br., 79, 85 Gd., Petersburg 212, 00 Br., 208, 00 Gd., Newyork kurz 425 Br., 415 Gd., do. 60 Tage Sicht 417 Br., 407 Gd.

Hamburg, 25. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unterändert, auf Termine rubig. Roggen loco unterändert, auf Termine rubig. Weizen pr. April-Mai 207, 00 Br., 206, 00 Gd., pr. Mai-Juni 214, 00 Br., 212, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 191, 00 Br., 190, 00 Gd., pr. Mai-Juni 187, 00 Br., 186, 00 Gd. Safer und Gerste unterändert. Rüböl rubig, loco 55, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus still, per Februar —, pr. März-April 47 Br., per April-Mai 47 Br., per Mai-Juni 47 Br. Raffee rubig, Umsatz 2000 Sac. Petroleum fest, Standard white loco 9, 90 Br., 9, 00 Gd., per Februar 9, 00 Gd., pr. März-April 9, 10 Gd. — Wetter: Bedeckt.

Fosen, 25. Februar. Spiritus pr. Febr. 53, 00, pr. März 53, 10, pr. April-Mai 53, 90. Get. — Liter. Matt.
Liverpool, 25. Febr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Aufnahmepflicht 7000 Ballen. Unterändert. Tagesimport 10,000 Ballen, davon 8000 B. amerikanische, 2000 B. ägyptische. Middl. amerikanische März-April-Lieferung 6% D.

Liverpool, 25. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unterändert. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung 6% D.

Liverpool, 25. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Weitere Meldung. Umsatz 8000 B., davon für Speculation und Export 2000 B. Orleans 1/4 D. billiger. Upland good ordinary 5 1/4 D.

Liverpool, 25. Febr., Nachmittags. [Baumwollen-Wochenbericht.] Wochenumsatz 41,000 Ballen, desgl. von amerikanischen 31,000, desgl. für Speculation 3000, desgl. für Export 8000, desgl. für wirtl. Conf. 35,000, desgl. unmittelbar ex Schiff 23,000, wirtlicher Export 6000, Import der Woche 58,000, davon amerikanische 51,000, Vorrath 714,000, davon amerikanische 556,000, schwimmend nach Großbritannien 394,000, davon amerikanische 326,000 Ballen.

Manchester, 25. Febr., Nachm. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 8 1/2, 20r Water Nicholls 9, 30r Water Siblow 9 1/2, 30r Water Clayton 10, 40r Mule Rapoll 10 1/2, 40r Medio Wilkinson 11 1/2, 30r Warpcops Qualität Rowland 10 1/2, 40r Double Weston 11 1/2, 60r Double Weston 14 1/2, Printers 10 1/2, 20r 8 1/2, 96. Rubig.

Petersburg, 25. Februar, Nachm. 5 Uhr. [Schlusscourse.] Wechsel London 3 M. 25 1/2, do. Hamburg 3 M. 21 1/4, do. Amsterdam 3 M. 127 1/2, do. Paris 3 Mon. 265 1/2, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 225%, do. de 1866 (gest.) 223, Russ. Anl. de 1873 137 1/2, Russ. Anl. de 1877 141 1/2, Imperials 7, 82, Große Russ. Eisenbahnen 250%, Russ. Boden-Credit 128%, II. Orient-Anleihe 92%, III. Orient-Anleihe 92%, Privat-Discont 5 1/2%.

Petersburg, 25. Febr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg

Loco 54, 00, per August 55, 40. Weizen loco 16, 40. Roggen loco 13, 25. Safer loco 5, 75. Hafer loco 33, 00. Leinfaat (9 Pud) loco 16, 60. — Wetter: Frost.

Pest, 25. Febr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine rubig, pr. Frühjahr 11, 17 Gd., 11, 20 Br., pr. Herbst 10, 30 Gd., 10, 35 Br. Safer pr. Frühjahr 6, 35 Gd., 6, 40 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 95 Gd., 5, 97 Br. Rohraps 12. — Wetter: Schön.

Paris, 25. Febr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, pr. Februar 29, 10, pr. März 28, 30, pr. März-Juni 28, 10, pr. Mai-August 27, 75. Roggen behauptet, pr. Februar 22, 10, pr. Mai-August 21, 50. Mehl fest, pr. Februar 62, 00, pr. März 61, 25, pr. März-Juni 60, 75, pr. Mai-August 59, 75. Rüböl rubig, pr. Februar 71, 75, pr. Mai-Juni 73, 25, pr. Mai-August 73, 75, pr. Septbr.-Dechr. 75, 00. Spiritus fest, pr. Februar 65, 00, pr. März 62, 50, pr. März-April 62, 25, pr. Mai-August 60, 25. — Wetter: Kalt.

Paris, 25. Februar, Nachmittags. Rohwunder 88° loco behauptet, 57, 25. Weiser Jader rubig, Nr. 3 per 100 Kar. pr. Februar 67, 10, pr. März 67, 25, pr. März-Juni 67, 50, pr. Mai-August 67, 75.

London, 25. Februar, Nachm. Habannajuder Nr. 12 24. Fest.

Antwerpen, 25. Februar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, Roggen unterändert. Safer Inapp. Gerste rubig.

Antwerpen, 25. Febr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23 bez. und Br., pr. März 23 Br., pr. April 23 Br., pr. September-December 23 1/2 Br. Rubig.

Bremen, 25. Febr., Nachmittags. Petroleum rubig. (Schlussbericht.) Standard white loco 9, 10 bez., pr. März 9, 10 bez., pr. April 9, 10 Br., pr. August-December 9, 70 Br.

Berlin, 25. Februar. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist bedeckt, die Luft raub. Vormittag fiel etwas Schnee. Der Verkehr in Roggen ist fortwährend recht still und nur die Zurückhaltung der Verkäufer auf Termine verleiht der Haltung einige Festigkeit. Das Geschäft mit Waare blieb schwierig. Käufer finden Abnehmer nur, wenn sie denselben entgegenkommen, indessen soll heute der Rest des vom December her in Räthen befindlichen Roggens an eine unserer Mühlen verkauft worden sein. — Roggenmehl trägt, Preise ziemlich unverändert. — Weizen ganz still. Weder im Terminhandel noch im Effectivgeschäft ist irgend welche Aenderung zu constatiren. — Hafer loco preisbalten, Termine leblos. — Rüböl verhältnissmäßig und eher billiger käuflich. — Petroleum seither, Waare ist wenig angeboten. — Spiritus hat sich nicht voll behaupten können. Das Angebot, besonders auch von Waare, ist ziemlich stark und der Kaufslust etwas überlegen gewesen.

Weizen loco 170-230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., stark defecier polnischer — M. ab Bahn bez., do. flammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., sein weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., sein weiß udmärkischer — Markt ab Bahn bez., pr. Februar — M. bez., pr. April-Mai 208 1/2-208 1/2 Markt bez., pr. Mai-Juni 209 Markt bez., pr. Juni-Juli 210 Markt bez., Gefündigt — Centner. Rübungspreis — M. — Roggen loco 180-209 Markt pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — M. ab Bahn bez., inländ. 200-205 Markt ab Bahn und Boden bez., fremder — Markt ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — Markt ab Bahn bez., flammer inländischer 190-197 Markt ab Bahn bez., sein. inländischer 206-207 Markt ab Bahn und Boden bez., pr. Februar — Markt bez., pr. Febr.-März — M. bez., pr. April-Mai 199 1/2-200 bis 199 1/2 M. bez., pr. Mai-Juni 193 1/2-193 1/2 M. bez. u. Bd., pr. Juni-Juli 186 1/2-186 1/2 M. bez., pr. Juli-August 176 1/2-176 1/2 M. bez., pr. September-October 170 M. bez., Gefündigt — Ctr. Rübungspreis — Markt. — Gerste loco 145-200 Markt nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150-170 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und west-preussischer 152-160 Markt bez., russischer 152-158 Markt bez., pommerischer, medlenburger und udmärkischer 157-161 Markt bez., silesischer 157-160 M. bez., böhm. 157-160 M. bez., sein weiß russ. — Markt bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., sein weiß. medlenburger. 162-164 M. ab Bahn bez., pr. Februar — Markt bez., pr. Februar-März — Markt bez., pr. April-Mai 153 1/2 Markt bez., pr. Mai-Juni 154 M. bez., pr. Juni-Juli 154 1/2 M. bez., Juli-August — M. bez., Gef. — Ctr. Rübungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare 178-215 Markt, Futterwaare 162-177 Markt. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. untersteuert incl. Sad Nr. 00: 30,00-28,50 Markt, Nr. 8: 28,50-27,50 Markt, Nr. 0 und 1: 27,50-26,50 Markt bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. untersteuert incl. Sad Nr. 0: 29,25-28,25 Markt bez., Nr. 0 und 1: 28,00-27,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sad: pr. Febr. — M. bez., pr. Februar-März 27,70 Markt bez., pr. März-April 27,55 M. bez., pr. April-Mai 27,45-27,40 Markt bez., pr. Mai-Juni 26,90 M. bez., pr. Juni-Juli 26,30 Markt bez., Gefündigt — Centner. Rübungspreis — M. — Mais loco 145-148 M. nach Qualität gefordert, pr. Februar 144 M. bez., pr. Febr.-März 142 M. bez., pr. April-Mai 131 1/2 M. Br., 131 1/2 M. G., pr. Mai-Juni 129 1/2 M. bez., Gefündigt — Ctr. Rübungspreis — M. — Leinöl 65 M. bez. — Rüböl loco pro 100 Kilo mit Sad 52,5 Markt bez., ohne Sad 52,2 Markt bez., pr. Februar 52,5 M. bez., pr. Februar-März 52,5 Markt bez., pr. März-April 52,5 M. bez., pr. April-Mai 52,5 M. bez., pr. Mai-Juni 53,2-53,51 M. bez., pr. Juli — M. bez., pr. Septbr.-Oct. 55,1-55 M. bez. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Sad 28,5 Markt bez., pr. Febr. 27,8 M. bez., pr. Februar-März 27,8 Markt bez., pr. März-April — M. bez., pr. April-Mai 26,7 M. bez., pr. Mai-Juni 26,2 M. bez., pr. Septbr.-Octbr. — Markt bez., Gefündigt 500 Ctr. Rübungspreis 28,4 M. Spiritus loco ohne Sad 55,2-55,1-55,2 Markt bez., pr. Februar 55,7 bis 55,5 Markt bez., pr. Februar-März 55,7-55,5 M. bez., pr. April-Mai 56,2-56 M. bez., pr. Mai-Juni 56,3-56,1 M. bez., pr. Juni-Juli 57,1 bis 56,8 M. bez., pr. Juli-August 57,7-57,5 Markt bez., pr. August-September 57,9-57,7 Markt bez., Gefündigt 10,000 Liter. Rübungspreis 55,5 Markt.

* Breslau, 25. Febr., 9 1/2 Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, seine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schleischer weißer 18,70 bis 20,30-21,30 Markt, gelber 17,70-19,30 bis 20,30 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 19,30 bis 20,00 bis 20,50 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt.

Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,60-15,70 Markt, weiße 16,40 bis 17,00 Markt.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,89-14,20-14,80 bis 15,20 Markt, feinsten über Notiz bezahlt.

Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13,60-13,30-13,60 Markt.

Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 17,50-18,50 bis 20,50 Markt, Victoria 20,00-21,00-21,50 Markt.

Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,50-19,50-20,00 M.

Lupinen behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 9,30-9,60-10,00 Markt, blaue 9,20-9,50-9,80 Markt.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80-13,00-14,00 Markt.

Deltsaaten preisbalten.

Schlaglein preisbalten.

Pro 100 Kilogramm netto in Markt und Pf.

Schlag-Leinfaat	26	24	56	23
Winterraps	23	50	22	75
Winterrüben	22	75	22	21
Sommerrüben	23	50	22	21
Leindotter	22	—	21	50

Leinfuchsen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 9,40-60 Markt, fremde 8,40-8,80 Markt.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 6,90-7,10 Markt, fremde 6,50-6,70 Markt.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogr. 34-38-40-45 Markt, hochfeiner über Notiz, — weißer rubig, 38-50 bis 60-63 Markt, hochfeiner über Notiz.

Tannentee behauptet, per 50 Kilogr. 32-40-45 Markt.

Äthymothee fest, per 50 Kilogr. 23-25-27 Markt.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25-30,75 Markt, Roggen fein 31,00-31,75 Markt, Hausbuden 29,75-30,75 Markt.

Roggen-Futtermehl 11,00-12,00 Markt. Weizenkleie 9,25-9,75 Markt.

Heu 2,80-3,00 Markt per 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00-24,50 Markt per Schock à 600 Kilogr.

New-York, 25. Februar. Der Dampfer „Canada“ von der National-Dampfschiffs-Compagny (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Wasserstand. Breslau, 26. Febr. D.-B. 4 M. 84 Cm. U.-B. — M. — Cm.

25. Febr. D.-B. 4 M. 84 Cm. U.-B. — M. — Cm.

Eis stand.

Geld- und Goldcourse.		Wechsel-Course.	
Reichs-Anl.	101,00 bz	Amsterdam 100 Fl.	8 T. 3 168,80 bz
Präm.-Anleihe	103,90 bz	do do	2 M. 3 168,20 bz
do. 1876	101,20 bz	London 1 Lstr.	8 T. 3 20,47 bz
Präm.-Anleihe	101,00 bz	do. do.	3 M. 3 20,36 bz
Schuldscheine	97,75 bz	Paris 100 Frs.	8 T. 3 1/2 80,80 bz
Präm.-Anleihe v. 1865	153,29 etzbB	do. do.	2 M. 3 1/2 80,45 bz
Stadt-Obblig.	103,99 bz	Petersburg 100 SR.	3 W. 6 212,10 bz
Präm.-Anleihe	104,20 bz	do. do.	3 M. 6 210,85 bz
Präm.-Anleihe	91,70 bz	Warschau 100 SR.	8 T. 6 213,00 bz
do. do.	100,10 bz	Wien 100 Fl.	8 T. 4 173,80 bz
do. do.	101,39 bz G	do. do.	2 M. 4 172,95 bz
do. Ldsch. Ord.	50,50 bz		
Präm.-Anleihe	92,90 bz	Kurb. 40 Thaler-Loose	284,00 bz B
Präm.-Anleihe	92,20 bz G	Badische 35 Fl.-Loose	178,00 bz
Sächsisch. Central	100,10 bz	Braunschw. Präm.-Anleihe	100,60 bz
u. Neumark.	100,50 bz	Oldenburg. Loose	162,50 B
Präm.-Anleihe	100,50 G		
Präm.-Anleihe	100,30 bz	Ducaten 9,62 bz B	Dollar 4,23 G
Präm.-Anleihe	100,25 G	Sover. — —	Oest. Bkn. 173,95 bz
Präm.-Anleihe u. Rhein.	100,50 B	Napoleon 16,18 G	do. Silbergd. — —
Präm.-Anleihe	100,75 G	Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 213,30 bz
Präm.-Anleihe	100,50 B		
Präm.-Anleihe	135,70 B		
Präm.-Anleihe	137,40 bz		
Anl. v. 1875	100,90 G		
Präm.-Anleihe	132,90 bz		
Reste von 1876	79,25 B		

Geld- und Goldcourse.		Wechsel-Course.	
Reichs-Anl.	101,00 bz	Amsterdam 100 Fl.	8 T. 3 168,80 bz
Präm.-Anleihe	103,90 bz	do do	2 M. 3 168,20 bz
do. 1876	101,20 bz	London 1 Lstr.	8 T. 3 20,47 bz
Präm.-Anleihe	101,00 bz	do. do.	3 M. 3 20,36 bz
Schuldscheine	97,75 bz	Paris 100 Frs.	8 T. 3 1/2 80,80 bz
Präm.-Anleihe v. 1865	153,29 etzbB	do. do.	2 M. 3 1/2 80,45 bz
Stadt-Obblig.	103,99 bz	Petersburg 100 SR.	3 W. 6 212,10 bz
Präm.-Anleihe	104,20 bz	do. do.	3 M. 6 210,85 bz
Präm.-Anleihe	91,70 bz	Warschau 100 SR	8 T. 6 213,00 bz
do. do.	100,10 bz	Wien 100 Fl.	8 T. 4 173,80 bz
do. do.	101,39 bz G	do. do.	2 M. 4 172,95 bz
do. Ldsch. Ord.	50,50 bz		
Präm.-Anleihe	92,90 bz	Kurb. 40 Thaler-Loose	284,00 bz B
Präm.-Anleihe	92,20 bz G	Badische 35 Fl.-Loose	178,00 bz
Sächsisch. Central	100,10 bz	Braunschw. Präm.-Anleihe	100,60 bz
u. Neumark.	100,50 bz	Oldenburg. Loose	162,50 B
Präm.-Anleihe	100,50 G		
Präm.-Anleihe	100,30 bz	Ducaten 9,62 bz B	Dollar 4,23 G
Präm.-Anleihe	100,25 G	Sover. — —	Oest. Bkn. 173,95 bz
Präm.-Anleihe u. Rhein.	100,50 B	Napoleon 16,18 G	do. Silbergd. — —
Präm.-Anleihe	100,75 G	Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 213,30 bz
Präm.-Anleihe	100,50 B		
Präm.-Anleihe	135,70 B		
Präm.-Anleihe	137,40 bz		
Anl. v. 1875	100,90 G		
Präm.-Anleihe	132,90 bz		
Reste von 1876	79,25 B		

Partial Obl. 5	1000	b B	Berlin-Dresden . . .	0	—	4	17,50 bz
Ed. Pr. Hyp.-B 4 1/2	103,75	B	Berlin-Goritz . . .	0	—	4	24,50 bz
do, do 5	102,60	bz G	Berlin-Hamm . . .	12 1/2	—	4	224,75 bz G
Hyp.-Bk.-Fnd. 4 1/2	102,60	bz G	Berl.-Potsd.-Magd. . .	—	—	—	—
do, do 5	103,75	bz G	Berlin-Stettin . . .	43 1/4	49 1/4	49 1/2	117,50 bz B
Gen.-Bod.-Cr. 4 1/2	106,50	G	Böhm. Weatbahn . . .	6	—	5	116,69 bz B
do, do (1872) 5	106,50	G	Bresl.-Freib.	49 1/4	—	4	188,80 bz
rückbz. a 110 5	112,60	B	Ösln-Minden	6	6	3	150,70 bz
do, do 4 1/2	107,75	bz	Dux-Bodenbach . . .	0	—	4	185,75 bz G
Ed. Pr. Bk. Ord.-B. 5	109,50	B	Gal. Carl-Ludw. B. . .	7,738	—	4	120,60 bz
Hyp.-Schuld. do 5	102,70	bz	Halle-Sorau	—	—	4	25,10 bz
Nord.-O.-C.B. 5	100,30	bz	Kaschau-Oderberg . .	6	—	4	60,10 bz
Gen. Pfandbr. 5	106,00	bz	Kem. Radolf	5	—	5	72,90 bz
Hypoth.-Briefe 5	106,90	G	Ldwigsh.-Berb. . . .	9	9	4	203,50 bz
do, II. Em. 5	104,40	G	Mark-Posen	—	—	4	29,60 bz
Präm.-Pf. I. Em. 5	124,20	bz	Magdeh. Halbers. . .	6	—	6	150,90 bz
do, II. Em. 5	121,50	bz	Mainz-Ldwigsh. . . .	4	—	4	94,25 bz G
Pf. rückbz. m 110 5	106,25	bz B	Niedersch.-Mark . .	4	4	4	109,50 B
do, do, m 110 4 1/2	104,00	bz	Oberach. A. G.D.E. . .	4	37,00	31 1/2	153,00 bz
Präm.-Pf. do 4 1/2	121,00	ctBz	do, B.	—	—	—	—
Oest. Bod.-Cr. 5	106,00	G	Oest.-Fr.	9 1/5	—	4	509,59 111
Nodem.-Fndbr. 5	104,50	G	Oest. Nordwestb. . .	4	—	5	344,90 bz
do, do 4 1/2	104,60	G	Oest.Südb.(Lomb.) . .	0	—	4	187,50-88,50
Bod.-Cred.-Pfdb. 5	103,80	G	Ostpreuss. Südb. . .	0	—	4	43,90 bz
do, do 4 1/2	102,60	G	Rechte-O.-U.-B. . .	79 1/10	—	4	146,00 b G

Partial Obl. 5	1000	b B	Berlin-Dresden . . .	0	—	4	17,50 bz
Ob. d. Pr. Hyp.-B 4 1/2	103,75	B	Berlin-Goritz . . .	0	—	4	24,50 bz
do, do 5	102,60	bz G	Berlin-Hamm . . .	12 1/4	—	4	224,75 bz G
Hyp.-Bk.-Fnd. 4 1/2	102,60	bz G	Berl.-Potsd.-Magd. . .	—	—	—	—
do, do 5	103,75	bz G	Berlin-Stettin . . .	43 1/4	49 1/4	49 1/4	117,50 bz B
Gen.-Bod.-Cr. 4 1/2	106,50	G	Böhm. Weatbahn . . .	6	—	5	116,69 bz B
do, do (1872) 5	106,50	G	Bresl.-Freib.	49 1/4	—	4	188,80 bz
rückbz. a 110 5	112,60	B	Ösln-Minden	6	6	3	150,70 bz
do, do 4 1/2	107,75	bz	Dux-Bodenbach . . .	0	—	4	185,75 bz G
d. Pr. Bk.-Ord.-B. 5	109,50	B	Gal. Carl-Ludw. B. . .	7,338	—	4	120,60 bz
Hyp.-Schuld. do 5	102,70	bz	Halle-Sorau	—	—	4	25,10 bz
Nord.-O.-C.B. 5	100,30	bz	Kaschau-Oderberg . .	6	—	4	60,10 bz
Gen. Pfandbr. 5	106,00	bz	Kem. Radolf	5	—	5	72,90 bz
Hypoth.-Briefe 5	106,90	G	Ludwigsh.-Sarb. . . .	9	9	4	203,50 bz
do, II. Em. 5	104,40	G	Mark-Posen	—	—	4	29,60 bz
Präm.-Pf. I. Em. 5	124,20	bz	Magdeh.-Halbers . .	6	6	6	150,90 bz
do, II. Em. 5	121,50	bz	Mainz-Ludwigh . . .	4	—	4	94,25 bz G
Pf. rückbz. m 110 5	106,25	bz B	Niedersch.-Mark . .	4	4	4	109,50 B
do, do, m 110 4 1/2	104,00	bz	Oberach. A. G.D.E. . .	4	37 1/2	31 1/2	153,00 bz
Präm.-Pf. do 4 1/2	121,00	ctBz	do, B.	9 1/2	—	—	509,50 11
Oest. Bod.-Cr. 5	106,00	G	Oest.-Fr.	—	—	—	—
Nodem.-Fndbr. 5	104,50	G	Oest. Nordwestb. . .	4	—	5	344,90 bz
do, do 4 1/2	104,50	G	Oest.Südb.(Lomb.) . .	0	—	4	157,90 ss-Bz
Bod.-Cred.-Pfdb. 5	103,80	B	Ostpreuss. Südb. . .	0	—	4	43,90 bz
do, do 4 1/2	102,60	G	Rechte-O.-U.-B. . .	79 1/2	—	4	146,00 b G

ber-B. (1 ¹ / ₂ + 1 ¹ / ₂)	4 ¹ / ₂	00 bzG	do, Lit. B. (4 ⁰ / ₈ gar.)	0	4	4	100,50 bzB
„ (1 ¹ / ₂ + 1 ¹ / ₂)	4 ¹ / ₂	66,00 bz	Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	13,90 bzB
Goldrente	4	78,06 bzG	Ramsla, Eisenbahn	3 ⁵ / ₈	3 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	62,25 bz
„ Papierrente . . .	4 ¹ / ₂	64,90 bzG	Schweiz Vcathbahn	0	—	4	60,40 bz
„ der Präm.-Anl. .	4	—	Stargard-Poseners	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	103,10 G
„ Ott.-Anl. v. 60 .	5	123,56 bzG	Thüringer Lit. A.	5 ¹ / ₂	—	4	173,50 G
„ Credit-Loose . . .	fr.	336,75 bz	Warschau-Wien .	11 ⁵ / ₈	—	4	229,50 bz
„ der Loose	fr.	323,59 B	Weimar-Gera . . .	4 ¹ / ₂	—	4 ¹ / ₂	51,90 bzB

Präm.-Anl. v. 64 .	5	150,25 etbzG	Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.				
„ do, 1866	4	145,10 bz	Berlin-Oresden . .	—	5	53,50 bzG	
„ do, 1871	5	131,30 bz	Berlin-Görlitzer . .	3 ¹ / ₂	—	5	85,75 bzG
„ III. do, 1878 . .	5	61,46 bz	Breslau-Warschau	—	5	56,00 bzG	
„ III. do, 1879 . .	5	61,25 bz	Halio-Sorau-Gub.	3 ¹ / ₂	—	5	98,40 bz
„ I. v. 1871	5	93,60 bz	Kohlfrut-Falkenb.	0	—	5	50,75 bzG
„ I. v. 1872	5	93,50 bz	Märkisch-Poseners	5	—	5	102,70 bzG
„ Goldrente 1877 .	5	96,73 bz	Magdeh.-Halberst.	3 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	80,10 bz
„ do, 1880	4	76,30 bz	„ do, Lit. C.	5	5	5	125,00 G
„ Cred.-Pfdbz . .	5	85,49 etbzG	Marlenburg-Werra	5	—	5	90,75 bzG
„ do, Bod.-Cr.-Pfb.	5	80,50 B	Ostpr. Südbahn . .	—	5	87,00 bzG	
„ Rhein-Schaz.-Obl.	4	83,25 B	Posen-Kreuzburg .	2 ⁹ / ₁₆	—	5	70,56 bzG
„ Pfndbz. III. Kms.	5	66,10 bz	Rechte-O.-U.-B. .	7 ¹ / ₁₆	10	—	144,25 bzG
„ Pfndbz. Pfandbz.	4	57,59 bzG	Ramanner	—	5	—	63,20 bzG
„ rücker. p. 1881 .	6	1,12 v. 99,70bz	Saal-Bahn	—	5	—	37,70 bz
„ 5% Anleihe . .	5	99,60 G	Weimar-Gera . . .	—	5	—	—
„ 4% Anleihe . .	5	92,80 bz					
„ Prämien-189Thl.	4	94,20 bz					
„ 4% Anleihe . .	8	110,25 bzG					
„ Staats-Obligat.	5	93,60 bz					
„ 4% Anleihe . .	fr.	13,25 bz	Allg.Deut.-Hand-G.	4	4	4	86,25 bzB
„ Goldrente . . .	5	97,10 bzG	Berl. Kassen-Verg.	5 ⁹ / ₁₆	10	4	171,50 G
„ (St.-M.-Pt.) . .	fr.	226,00 bz	Berl. Handels-Ges.	5	5 ¹ / ₂	4	101,19 bzG
„ „ „ „ „ „ „ „	fr.	92,50 bzG	Brl.Prd.-u.Hbz.-E.	4 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	4	76,25 B
„ 10 Thlr. Loose	51	25 G	Braunschw. Bank	4 ¹ / ₂	—	4	92,75 bzG
„ do, 40,00 bzB			Bresl. Disc.-Bank	—	—	4	95,40 bzG
			„ Wechselbank	6	—	4	101,10 bz

ber-B. (1 ¹ / ₂ + 1 ¹ / ₂)	4 ¹ / ₂	00 bzG	do, Lit. B. (4 ⁰ / ₈ gar.)	0	4	4	100,50 bzB
„ (1 ¹ / ₂ + 1 ¹ / ₂)	4 ¹ / ₂	66,00 bz	Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	13,90 bzB
Goldrente	4	78,06 bzG	Ramsla, Eisenbahn	3 ⁵ / ₈	3 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	62,25 bz
„ Papierrente . . .	4 ¹ / ₂	64,90 bzG	Schweiz Vcathbahn	0	—	4	60,40 bz
„ der Präm.-Anl. .	4	—	Stargard-Poseners .	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	103,10 G
„ Ott.-Anl. v. 60 .	5	123,56 bzG	Thüringer Lit. A.	5 ¹ / ₂	—	4	173,50 G
„ Credit-Loose . . .	fr.	336,75 bz	Warschau-Wien .	11 ⁵ / ₈	—	4	229,50 bz
„ der Loose	fr.	323,59 Bz	Weimar-Gera . . .	4 ¹ / ₂	—	4 ¹ / ₂	51,90 bzB
„ Präm.-Anl. v. 64 .	5	150,25 etbzG					
„ do, 1866	4	145,10 bz					
„ do, Anl. v. 17 .	5	61,30 bz					
„ III. do, v. 1878 .	5	61,48 bz					
„ III. do, v. 1879 .	5	61,25 bz					
„ I. v. 1871	5	93,60 bz					
„ I. v. 1872	5	93,50 bz					
„ I. v. 1873	5	96,73 bz					
„ I. v. 1877	5	96,73 bz					
„ do, 1880	4	76,30 bz					
„ do, Cred.-Pfdbz .	5	85,49 etbzG					
„ do, Bod.-Cr.-Pfbz	5	89,50 Bz					
„ do, Schatz-Obl. .	4	83,25 Bz					
„ do, Pfdbz, III. Kms	5	66,10 bz					
„ do, Pfandbz . . .	4	67,59 bz					
„ do, rückerp. p. 1881	6	51,27 + 99,70 bz					
„ 5% Anleihe . . .	5	99,60 G					
„ 4% Anleihe . . .	5	92,80 bz					
„ 3% Anleihe . . .	5	94,20 bz					
„ 2% Anleihe . . .	5	110,25 bzG					
„ Staats-Obligat. .	5	93,60 bz					
„ 3% Anleihe . . .	fr.	13,25 bz					
„ Goldrente . . .	5	97,10 bzG					
„ (St.-M. p. St.) .	fr.	226,00 bz					
„ do, Eisen-Anl. .	5	92,50 bzG					
„ do 10 Thir.-Loose	51	25 G					
„ do Loose 40,00 bzB							

Berlin-Oresden . .	—	5	53,50 bzG
Berlin-Görlitzer . .	3 ¹ / ₂	5	85,75 bzG
Breslau-Warschau .	—	5	56,00 bzG
Halles-Sorau-Gub. .	3 ¹ / ₂	5	98,40 bzG
Kohlfrut-Falkenb. .	—	5	50,75 bzG
Märkisch-Poseners .	5	5	102,70 bzG
Magdeh.-Halberst. .	3 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	80,10 bz
do, Lit. C.	5	5	125,00 G
Marienburg-Berlin	5	5	90,75 bzG
Ostpr. Südbahn . .	5	5	87,00 bzG
Posen-Kreuzburg . .	2 ⁹ / ₁₆	5	70,56 bzG
Rechte-O.-U.-B. . .	7 ¹ / ₁₆	5	144,25 bzG
Ramanner	—	5	—
Saal-Bahn	—	5	63,20 bzG
Weimar-Gera . . .	—	5	37,70 bz

Allg.Deut.-Hand.-G	4	4	86,25 bzB
Berl. Kassen-Verg.	5 ⁹ / ₁₆	9 ¹ / ₁₆	171,50 G
Berl. Handels-Ges.	5	5 ¹ / ₂	101,19 bzG
Berl.Pr.d.-H.B.-S.	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	76,25 Bz
Braunschw. Bank	5 ¹ / ₂	4	92,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank .	4 ¹ / ₂	4	95,40 bzG
„ Wechselbank .	6	—	101,10 bz

Ill. Serie II.	41/2	120 20 G	Darmst. Creditbk.	91/2	—	4	146,90 bz
Ill. S.13.2	31/2	92,75 B	Darmst. Zeitelb. Bk.	51/2	—	4	107,00 G
do. VI.	41/2	104,00 G	Dessauer Landesb.	61/2	—	4	119,00 bzB
Hess. Nordbahn	—	103,25 B	Deutsche Bank	9	—	4	148,50 B
Hörlitz conv.	41/2	102,80 G	do. Reichsbank	5	—	41/2	146,70 bzB
do. B.	41/2	101,90 G	do. Hyp.-B.Berl.	6	51/2	4	98,90 bz
do. Lit. C.	41/2	101,80 G	Disz. Comm.-Anth.	10	—	4	176,10 bz
Freib. Lit.D.KF.	41/2	102,90 G	do. alt.	10	—	4	176,25-76,40
do. G.	41/2	102,90 G	Genossensch.-Fak.	7	78/2	4	119,75 bzG
do. H.	41/2	—	do. junge	7	—	4	—
do. J.	41/2	102,95 G	Goth. Grundcred.	5	—	4	94,00 bzB
do. K.	41/2	102,90 G	do. junge	5	—	4	94,00 bzB
von 1876	5	106,40 bzB	Hamb. Vereins-B.	7	63/2	4	—
W.-Warschauer	5	103,00 bzG	Mannov. Bank	5	11/2	51/2	105,50 bzG
in den III. Lit.A.	41/2	100,50 G	Königsb.-Ver.-B.	4	—	4	98,45 G
do. Lit.B.	41/2	102,70 G	Kndw.-B. Kwicki	49/2	—	4	74,00 G
do. Lit.C.	41/2	100,30 G	Leips. Cred.-Inst.	10	9	4	148,00 G
do. V.	4	—	Luxemburg. Bank	10	—	4	136,60 G
Öran-Guben	41/2	103,80 B	Magdeburger do.	51/2	54/2	4	114,50 G
sch-Posen	41/2	103,05 G	Meininger do.	0	—	4	97,00 G
schles.-Märk.	1	100,10 G	Nordb. Bank	10	10	4	164,00 G
do. II.	4	—	Nordb. Grundr.-B.	0	—	4	58,30 bzG
ObL. II.	4	100,10 G	Oberlausitzer Bk.	49/2	58/2	4	96,50 bzB
ObL. III.	4	100,10 G	Oest. Cred.-Actie.	111/2	—	4	524,00-526,50
Polen.	4	—	Posenr. Pro. B.	7	—	4	117,00 B
B.	31/2	—	Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	6	61/2	4	160,00 bzG
C.	4	99,90 G	Pr. Cent.-Bod.-Ord.	91/2	—	4	128,90 B
D.	4	99,90 G	Preuss. Immoib.-B.	—	—	4	107,50 bzG
E.	31/2	92,75 bzB	Sachs. Bank	6	61/2	4	120,00 G
F.	41/2	—	Schl. Bank-Verein	6	—	4	107,50 bz
G.	41/2	103,25 G	Wiener Unionabk.	6	—	4	255,00 G
H.	41/2	104,10 bzG					
von 1873.	4	103,50 G					
von 1874.	4	104,50 bzG					
von 1888.	4	104,00 G					
Brieg-Neise	41/2	—					
Coast-Ord.	5	—					

Ill. Serie II.	41/2	120 20 G	Darmst. Creditbk.	91/2	—	4	146,90 bz
Ill. S.13.2	31/2	92,75 B	Darmst. Zeitelb. Bk.	51/2	—	4	107,00 G
do. VI.	41/2	104,00 G	Dessauer Landesb.	61/2	—	4	119,00 bzB
Hess. Nordbahn	—	103,25 B	Deutsche Bank	9	—	4	148,50 B
Hörlitz conv.	41/2	102,80 G	do. Reichsbank	5	—	41/2	146,70 bzB
do. B.	41/2	101,90 G	do. Hyp.-B.Berl.	6	51/2	4	98,90 bz
do. Lit. C.	41/2	101,80 G	Disz. Comm.-Anth.	10	—	4	176,10 bz
Freib. Lit.D.KF.	41/2	102,90 G	do. alt.	10	—	4	176,25-76,40
do. G.	41/2	102,90 G	Genossensch.-Fak.	7	78/2	4	119,75 bzG
do. H.	41/2	—	do. junge	7	—	4	—
do. J.	41/2	102,95 G	Goth. Grundcred.	5	—	4	94,00 bzB
do. K.	41/2	102,90 G	do. junge	5	—	4	94,00 bzB
von 1876	5	106,40 bzB	Hamb. Vereins-B.	7	63/2	4	—
W.-Warschauer	5	103,00 bzG	Mannov. Bank	5	11/2	51/2	105,50 bzG
in den III. Lit.A.	41/2	100,50 G	Königsb.-Ver.-Bk.	—	—	4	98,45 G
do. Lit.B.	41/2	102,70 G	Kndw.-B. Kwicki	49/2	—	4	74,00 G
do. Lit.C.	41/2	100,30 G	Leipz. Cred.-Inst.	10	9	4	148,00 G
do. V.	4	—	Luxemburg. Bank	10	—	4	136,60 G
Öran-Guben	41/2	103,80 B	Magdeburger do.	51/2	54/2	4	114,50 G
sch-Posen	41/2	103,05 G	Meininger do.	0	—	4	97,00 G
schles.-Märk.	1	100,10 G	Nordb. Bank	—	10	4	164,00 G
do. II.	4	—	Nordb. Grundr.-B.	—	—	4	58,30 bzG
ObL. II.	4	100,10 G	Oberlausitzer Bk.	49/2	58/2	4	96,50 bzB
ObL. III.	4	100,10 G	Oest. Cred.-Actie.	111/2	—	4	524,00-526,50
Polen.	4	—	Posenr. Pro. B.	7	—	4	117,00 B
B.	31/2	—	Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	6	61/2	4	160,00 bzG
C.	4	99,90 G	Pr. Cent.-Bod.-Ord.	91/2	—	4	128,90 B
D.	4	99,90 G	Preuss. Immoib.-B.	—	—	4	107,50 bzG
E.	31/2	92,75 bzB	Sachs. Bank	6	61/2	4	120,00 G
F.	41/2	—	Schl. Bank-Verein	6	—	4	107,50 bz
G.	41/2	103,25 G	Wiener Unionabk.	6	—	4	255,00 G
H.	41/2	104,10 bzG					
von 1873.	4	103,50 G					
von 1874.	4	104,50 bzG					
von 1888.	4	104,00 G					
Brieg-Neise	41/2	—					
Coast-Ord.	5	—					

do. III. E.	41/2	10 10 G	Mark. Sch.Masch. G	0	—	4	33,50 bzG
Nördschl. Zueg.	31/2	—	Nordd. Gummi-fab.	11/2	—	4	38,75 G
ns. Südbahn.	41/2	102,20 G					
Oder- Ufer-B.	41/2	103,80 G	Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	—	4	89,50 G
Eisenbahn.	41/2	—	Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1050 B
W-Answ gas.	5	98,00 G	Bismarckhütte.	12	—	4	109,25 bzG
do. in Pfd. Sterl.	5	95,70 B	Wonnernsmarknutt.	11/2	—	4	62,00 bzB
W-Kremen. gar.	5	9,700 bzG	Dortm. Union.	2	—	6	31,75 B
do. in Pfd. Sterl.	5	—	do. St.-P.f.st.A.	0	—	6	91,75 bzG
Koslow gar.	5	101,75 G	Königs-u. Laurah.	61/2	—	4	119,40 bz
Landebach . . .	5	86,60 bzG	Lauchhammer	0	—	4	35,00 G
II. Emission.	5	85,75 bzG	Marienhütte	4	—	4	74,40 bzG
... ..	fr.	61,00 bzG	Cons. Rendenhütt.	8	—	4	—
ri-Ludw.-Bahn.	5	90,10 bz	do. Oblig.	6	6	4	104,25 B
do. neue	5	89,40 bz	Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 115,50 B
Oderberg . . .	5	82,49 bzG	Schl.Zinkb.-Action	51/2	—	4	97,50 bzB
Gold.-Prior.	5	95,00 bzG	do. St.-Pr.-Act.	51/2	—	41/2	103,50 bzG
Ortenbahn . . .	5	75,70 bz	do. Oblig.	5	5	5	106,50 bzB
ahn.	5	74,60 bzG	Oppeln. Portl.Cem.	41/2	—	4	68,75 B
G-Cserowitz . .	5	80,40 G	Groschowitz dr.	4	61/2	—	81,00 B
do. II.	5	86,10 etbzG	Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	—
do. III.	5	81,59 bzG	Vorwärtschütte.	0	—	4	39,60 bz
do. IV.	5	81,00 bzG					
he Grenzbahn.	5	69,70 G	Bresl. E.-Wagenb.	31/2	—	4	87,50 bzG
chl.Centralbahn	fr.	34,19 bzG	do. ver.Oelfabr.	71/2	—	4	85,38 bzB
Rindol-Bahn . .	5	64,80 bz	do. Strassenbahn	61/2	—	4	129,00 bzG
-Französische . .	3	350,00 bzG	Erdm. Spinnerei.	0	—	4	32,75 bz
do. II.	3	279,20 bzG	Görlitz. Eisen. B.	3	—	4	79,96 B
dl. Staatsbahn	5	281,00 bzG	Hofm. a Wag-Fab.	2	—	4	53,25 G
neue	5	281,00 bzG	O.-Schl. Eisenb.-B.	4	—	4	46,50 bz
Obilationen . .	5	99,25 bzB	Schl. Leinenud.	6	—	4	96,10 G
Eisenb.-Oblig.	6	100,60 bz	do. Porzellan.	2	—	4	29,75 bz
au-Wien II.	5	103,80 G	Wilhelmsh. MA.	0	—	4	36,40 G
III.	5	102,75 bzG					
IV.	5	102,50 etbzG					
V.	5	102,59 bzG					
VI.	5	102,90 bz					

Bank-Discount 4 pCt
 Lombard-Zinssuss 6 pCt.

do. III. E.	41/2	10 10 G	Mark. Sch.Masch. G	0	—	4	33,50 bzG
Nördschl. Zueg.	31/2	—	Nordd. Gummi-fab.	11/2	—	4	38,75 G
ns. Südbahn.	41/2	102,20 G					
Oder- Ufer-B.	41/2	103,80 G	Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	—	4	89,50 G
Eisenbahn.	41/2	—	Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1050 B
W-Answ gas.	5	98,00 G	Bismarckhütte.	12	—	4	109,25 bzG
do. in Pfd. Sterl.	5	95,70 B	Wonnernsmarknutt.	11/2	—	4	62,00 bzB
W-Kremen. gar.	5	9,700 bzG	Dortm. Union.	2	—	6	31,75 B
do. in Pfd. Sterl.	5	—	do. St.-P.f.st.A.	0	—	6	91,75 bzG
Koslow gar.	5	101,75 G	Königs-u. Laurah.	61/2	—	4	119,40 bz
Landebach . . .	5	86,60 bzG	Lauchhammer.	0	—	4	35,00 G
II. Emission.	5	85,75 bzG	Marienhütte.	4	—	4	74,40 bzG
... ..	fr.	61,00 bzG	Cons. Rendenhütt.	8	—	4	—
ri-Ludw.-Bahn.	5	90,10 bz	do. Oblig.	6	6	4	104,25 B
do. neue	5	89,40 bz	Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 115,50 B
Oderberg.	5	82,49 bzG	Schl.Zinkb.-Action	51/2	—	4	97,50 bzG
Gold.-Prior.	5	95,00 bzG	do. St.-Fr.-Act.	51/2	—	41/2	103,50 bzG
Ortenbahn.	5	75,70 bz	do. Oblig.	5	5	5	106,50 bzG
ahn.	5	74,60 bzG	Oppeln. Portl.Cem.	41/2	—	4	68,75 B
g-Czernowitz.	5	80,40 G	Groschowitz dto.	4	61/2	—	81,00 B
do. II.	5	86,10 etbzG	Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	—
do. III.	5	81,59 bzG	Vorwärtschütte.	0	—	4	39,60 bz
do. IV.	5	81,00 bzG					
he Grenzbahn.	5	69,70 G	Bresl. E.-Wagenb.	31/2	—	4	87,50 bzG
chl. Centralbahn	fr.	34,19 bzG	do. ver.Oelfabr.	71/2	—	4	85,38 bzB
Rindol.-Bahn	5	64,80 bz	do. Strassenbahn	61/2	—	4	129,00 bzG
-Französische	3	350,00 bzG	Erdm. Spinnerei.	0	—	4	32,75 bz
do. II.	3	279,20 bzG	Görlitz. Eisen. B.	3	—	4	79,96 B
dl. Staatsbahn	5	281,00 bzG	Hofm. a Wag.-Fab.	2	—	4	53,25 G
neue	5	281,00 bzG	O.-Schl. Eisenb.-B.	4	—	4	46,50 bz
Obilationen	5	99,25 bzB	Schl. Leinenudb.	6	—	4	96,10 G
Eisenb.-Oblig.	6	100,60 bz	do. Porzellan.	2	—	4	29,75 bz
au-Wien II.	5	103,80 G	Wilhelmsh. MA.	0	—	4	36,40 G
III.	5	102,75 bzG					
IV.	5	102,50 etbzG					
V.	5	102,59 bzG					
VI.	5	102,90 bz					

Bank-Discount 4 pCt
 Lombard-Zinssfuß 6 pCt.

beimischen Raffinirten und vorgelegte gute Auslands-Be-
gegneten einem verhältnismäßig schwachen Angebot. — Preis-
in Folge dessen circa 50 bis 60 Pf. an, und schließt der Markt
umgekehrt wurden 75,000 Centner. — Raffinirte Zuder. Ge-
die Zudern erfreuten sich auch während dieser Periode. Nach
Bedarfsfrage und wurden für dieselben nach und nach 50—75 Pf.
Notierungen erzielt. Brode fanden in den bisherigen und am Schluß
auch zu 25 Pf. besseren Preisen ebenfalls gern Käufer. Die

beimischen Raffinirten und vorgelegte gute Auslands-Be-
gegneten einem verhältnismäßig schwachen Angebot. — Preis-
in Folge dessen circa 50 bis 60 Pf. an, und schließt der Markt
umgekehrt wurden 75,000 Centner. — Raffinirte Zuder. Ge-
die Zudern erfreuten sich auch während dieser Periode. Nach
Bedarfsfrage und wurden für dieselben nach und nach 50—75 Pf.
Notierungen erzielt. Brode fanden in den bisherigen und am Schluß
auch zu 25 Pf. besseren Preisen ebenfalls gern Käufer. Die

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts Sternwarte zu Breslau.			
Febr. 25., 26.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 3° ⁵	+ 0° ⁶	— 1° ¹
Luftdruck bei 0° (mm)	748 ^{""} ₄	748 ^{""} ₁	747 ^{""} ₃
Dampfdruck (mm)	2,9	3,5	4,0
Dampfättigung (pCt.)	49	73	94
Wind	W. 1.	W. 1.	W. 1.
Wetter	z. heiter.	bedekt.	Schnee.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegraph-Bureau.)

Berlin, 25. Februar. Nach dem Diner im kaiserlichen Palast wohnten der Kaiser, die Kaiserin, sämtliche fürstliche Gäste und alle Mitglieder des königlichen Hauses der Balletvorstellung im Opernhaus bei. Spät Abends trafen der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und der Kronprinz von Schweden ein und wurden an Bahnhofe festlich empfangen.

Paris, 25. Febr. Die Bureaux der Deputirtenkammer wählten heute die Commission zur Berathung des Bardour'schen Antrages gegen die Wiedereinführung der Eisenwahl. Unter den gewählten Commissionsmitgliedern zählen 8 zu den Gegnern und nur 3 zu den Anhängern des Bardour'schen Antrages. Bei der Wahl der Commission wurden gegen 208 Stimmen im Sinne der Arrondissementswahl und 181 Stimmen im Sinne der Eisenwahl abgegeben.

Der Senat genehmigte den Zoll für eingeführtes Getreide mit 60 Centimes per 100 Kilogramm, wie derselbe von der Kammer bereits beschlossen worden ist.

Paris, 25. Februar. Der Senat genehmigte den von der Kammer beschlossenen Getreideeinfuhrzoll von 60 Centimes per 100 Kilo. — Der „France“ zufolge, hätte Griechenland England aufgefodert, in directer persönlicher Weise zu seinen Gunsten zu interveniren. England lehnte es ab und hob hervor, die Vertreter der Mächte hätten das formelle Mandat im Einvernehmen mit einander in Konstantinopel zu verhandeln, es sei daher unmöglich, das Centrum der Verhandlungen an einen anderen Ort zu verlegen, was die Natur und den Zweck der Verhandlungen verhindern würde.

Paris, 25. Februar. Die Welbung des „Standard“ über einen heftigen Wortwechsel zwischen dem Bey von Tunis und dem französischen Generalconsul wird regierungsseitig für unrichtig erklärt. Die letzte Unterredung des Beys mit Roustan hatte keinen lebhaften Charakter. Solche alarmirende Nachrichten bezweckten, die öffentliche Meinung Englands über die wahre Rolle Frankreichs gegenüber Tunis irre zu führen. Die „Agence Havas“ berichtet über den letzten Einfall des tunesischen Stammes Krumirs, welche versuchen, dem algerischen Stamme Auouacha Vieh zu stehlen, aber zurückgetrieben wurden. Krumirs fielen am 16. Febr. nochmals, 200 bis 300 Mann starb, ein und lieferten dem algerischen Stamme ein Treßien, wovon sie sich erst auf die Nachricht zurückzogen, die französischen Behörden würden gegen sie einschreiten. Die Scheiß von Krumirs bekannten ihre Schuld, kamen in das französische Lager, boten Garantien an und sicherten Entschädigungen zu.

Madrid, 25. Februar. Der König hat die Ernennung des Marquis Campos Sagra zum Botschafter in Petersburg gestern beschlossen.

London, 25. Febr. Einer Meldung aus Durban zufolge wurde gestern Nachmittag zwischen Colley und den Boern bei Laingsburg Mittheilungen gewechselt. Die telegraphische Verbindung zwischen Newcastle und Mount-Prospect ist augenblicklich in Folge starker Regengüsse unterbrochen.

London, 25. Febr. Unterhaus. Hartington weiß von keiner Rußland gegebenen Versprechen, in Kandahar nicht zu bleiben. Du erklart, die Unterhandlungen mit den Russen seien resultatlos geblieben. Dilke antwortet Bourke, Griechenland habe nicht die Gesammterfere einberufen, sondern nur gewisse Klassen. Es hatte eine allgemeine Einberufung der Reserven beabsichtigt, in Folge der Mißbilligung der Mächte aber die Action beschränkt und erklart, die selbe sei nicht als Drohung beabsichtigt. England rief Griechenland keinen Schritt zu thun, welcher der Versuch sei, die Hände der jetzt in Konstantinopel unterhandelnden Mächte zu binden. Die Mächte sind auch übereingekommen, die Türkei und Griechenland aufzufordern von jedem Acte der Feindseligkeit während der Unterhandlungen abzusehen. Dilke glaubt, es sei üblich, die Neutralität nur zu proclamiren, wenn der Kriegszustand thatsächlich vorhanden ist. Hartington hofft, Gladstone werde Montag wieder im Hause sein, aber er behauert, dies nicht gewiß sagen zu können. Er erklart, Forster werde die irische Waffenbill auf Dienstag vertagen, damit Childers Montag das Kriegsbudget vorlegen kann. Northcote sagt, die Conservativen protestiren gegen die Vertagung der Waffenbill; das sei eine Verletzung des Beschlusses vom 25. Januar. Der Sprecher erklart, es könne Niemanden zwingen, mit einem Antrag vorzugehen. Das Haus setzt die dritte Lesung der irischen Amnabill fort.

Bukarest, 25. Febr. Der Finanzminister Brătianu beantwortete heute im Senat eine Interpellation über das Urtheil des Reichsgerichtes im Proceß Kaufmann und sagt, daß er den Text des Urtheiles noch nicht erhalten habe, daß dasselbe jedoch in keiner Weise die vom rumänischen Staate erworbenen Rechte berühre, welcher 9 Procent der Actien besitze. Das questionirte Urtheil könne die Auflösung der Actiengesellschaft erleichtern. Der Senat ging zur Tagesordnung über. — Die Kammer votirte heute der Regierung 4 Mill. welche dieselbe nach dem Bankgesetz in die Kasse der Nationalbank einzufließen hat, und ermächtigte sie, dies Geld der Liquidationskassen in Ruralobligationen zu entnehmen.

Washington, 25. Febr. Sherman ermächtigte den Unterschatzmeister von Newyork noch nicht einberufene fünfprocentige und sechsprocentige Bonds für die Amortisationskasse al pari einzukaufen. Der Betrag dafür soll mit Zinsen bis zum Zahlungstage zehn Millionen nicht übersteigen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.
Wien, 25. Febr. Im Abgeordnetenhaus kam es heute bei Be-
thung des Antrags Wienbacher über die Herabsetzung der Schulpflicht
zu tumultuarien Szenen. Wienbacher begehrt eine die Bevölke-
rung Wiens beleidigende Bemerkung als gewissenlose Verläumdung.
Hieraus entstand ein furchtbares Toben. Staubwolken flogen auf.
Es wurde der Ruf laut: „Es brennt!“ Schallendes Hohngelächte
unter großer Aufregung wurde die Sitzung geschlossen.

Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 24. Februar. [Bezirksverein für die Schweizer Vorstadt.] Die heutige im Breslauer Concerthause abgetheilte Versammlung eröffnet Rittersgutsbesitzer Kempner mit der Mittheilung, daß sich der neu gewählte Vorstand in folgender Weise constituirt habe: Rittersgutsbesitzer und Stadtverordneter Kempner Vorsitzender, Dr. med. Th. Köfner stellvertretender Vorsitzender, Generalagent Diebse Schriftführer.

Abbr., Kaufmann Löwenthal, Stellvertretender Schriftführer, Fabrikbesitzer B. Woblarer, Rastirer und Locomotivführer a. D. Müller, Stellvertretender Rastirer. Hierauf referirte Fabrikant S. Tropowitsch im Namen der zur Verabreichung der Schlachthofffrage gewählten Commission. Redner erklärte von vornherein, daß die Commission zu keinem bestimmten Resultat gekommen sei, daß sie es vielmehr der Versammlung überlasse, sich für einen bestimmten Platz für den neu zu errichtenden Schlachthof zu entscheiden. Demgemäß beschränkte sich auch Redner darauf, die Vortheile und Nachtheile der Bauplätze vor dem Oberthor und in Gräbichen mit möglicher Objectivität zu beleuchten. Nach Eröffnung der Discussion führt Herr Dr. med. Juliusburger in längerer Darlegung aus, daß die Anlage des Schlachthofes in Gräbichen ein großer hygienischer Fehler für die Stadt sei. Die Anlage des Schlachthofes empfehle sich vielmehr vor dem Oberthor. Die Herren Dr. phil. Schiewel und Redacteur Lammé treten für das Gräbichener Project ein. Mechanikus Vinzger führt aus, daß unsere Stadt in geologischer Beziehung sehr schlecht liege. Schon die Anlage der Friedhöfe im Süden der Stadt sei ein großer Fehler gewesen, der für die tiefer liegende Schweidnitzer Vorstadt große hygienische Nachtheile mit sich bringe. Den Schlachthof wieder vor das Schweidnitzer Thor zu legen, vermehre nur diese Uebelstände. Vor dem Oberthore dagegen lägen die geologischen Verhältnisse ganz anders. Kaufmann Löwenthal erinnert daran, daß man im Jahre 1866 eine geologische Beobachtung gemacht habe, wonach eine Wasserader von einem Kirchhofe vor der Schweidnitzer Vorstadt nach dem Brunnen eines Hauses auf der Palmstraße, dessen Bewohner sammtlich an der Cholera gestorben seien, geführt habe. Damit wolle er nur zeigen, wie ungünstig die geologischen Verhältnisse in der Schweidnitzer Vorstadt seien. Nach Schluß der Discussion beschloß die Versammlung, über die Schlachthofffrage zur Tagesordnung überzugeben. Ein Antrag auf Abhaltung eines Stiftungsfestes auch in diesem Jahre wurde zum Beschluß erhoben; die Vorbereitungen zu demselben wurden dem Vorstande übertragen. Auf Antrag eines Fragestellers wurde endlich beschlossen, bei den städtischen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß die Schulwege nach der Schule in Lehmgruben in besseren Zustand gesetzt werden.

Non der Bracht-Auſgabe von: Ein Spaziergang um die Welt von

Freiherr Alex. v. Hübner, ehem. k. k. österr. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt und Günther, ist toeben die 8-10. Lieferung erschienen. In der 8. und 9. Lieferung wird die Königin des neuen Weltens San Francisco in Wort und Bild meisterhaft geschildert. Die junge Königin, the Queen-City, die im Jahre 1849 vier Häuser zählte, hat heut über 150,000 Einwohner. Wie ansprechend schildert uns der Verfasser die Stadt, ferner das Leben und Treiben der Goldgräber. Unter den Vollenbildern geben wir besonders hervor eine Ansicht der „Bay von San Francisco“, ferner das „Chinesische Viertel“ u. s. Die 10. Lieferung führt uns in eines der imposantesten Thäler der Welt, in das Yosemitethal. Wohl selten nur werden dem Leser solche herrliche Illustrationen geboten wie hier. Da schauen wir den „Dom des Südens“, den Brausfall, die Kathedrale u. s. u. in wunderbarer Naturtreue. Als Vollenbilder erwähnen wir: „den Prairiebrand und Indianerüberfall“.

4. **Universal-Lexikon der Kochkunst.** Leipzig, Verlag von J. J. Weber. Von diesem Werke, wohl dem umfaßendsten und reichhaltigsten Kochbuche, welches wir besitzen, erscheint soeben eine zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Das Lexikon enthält mehr als 10,000 alphabetisch geordnete Recepte, klar und deutlich geschrieben, alle Küchen, die deutsche, französische, englische, russische ebenso wie die jüdische berücksichtigend. Hierbei ist Nächststens sowohl auf die opulenteste Tafel wie auf den bescheidenen bürgerlichen Tisch genommen, der Koch wie die Hausfrau können sich hier Rath und Belehrung holen. Aber das Buch bekräftigt sich nicht blos auf eine Sammlung von Recepten, es enthält auch praktische Rathschläge für Arrangements der Tafel, für die Herstellung großer und kleiner Dinners und Suppers für alle Gelegenheiten, endlich bietet es besonders Interesse dadurch, daß es fesselnd geschriebene Biographien der berühmtesten Gourmands und Kochkünstler bringt. — Die äußere Ausstattung ist hochlegant, so daß sich das Werk als ebenso praktisches wie schönes Geschenk für Damen vorzugsweise eignet. — Das Kochlexikon wird in 12 Monatslieferungen erscheinen.

„Die Epoche der Begriffsverwirrung“, herausgegeben von Richard Norton (Berlin, Verlag Steinig), nimmt die Tagesfragen lediglich zum Ausgangspunkte für Erörterungen, welche unter gefasstem politischem und gesellschaftlichem Leben umfassen und in scharfen Zügen dessen Entwicklung in alle Irregänge verfolgen. Ein besonderer Vorzug der Schrift, bemerkt das „Berl. Tglb.“, ist es, daß sie bei aller Schneidigkeit des Urtheils nicht dem Pessimismus anheimfällt, daß sie sich nicht begnügt, auf vorhandene Mängel und Miskstände hinzuweisen, sondern auch Wege und Ziele der Besserung zeigt. Man braucht dem Verfasser nicht in allen Punkten beizustimmen, wobei seine Voraussetzungen, noch seine Folgerungen überall zu acceptiren; aber unter allen Umständen wird man ihm Anregung verdanken. Kräftiger Stil und originelle Färbung der Auffassung bilden die Vorzüge der Broschüre. Im zweiten Theile derselben finden sich sehr beherzigenswerthe Rathschläge für die nachhaltige Organisation der liberalen Propaganda, beherzigenswerth selbst für diejenigen, welche vielleicht zu dem Ergebnisse kommen, diesen Rathschlägen nicht überall zu folgen.

Wir machen hier nochmals auf Constantin Wittig, „Neue Entdeckungen zur Biographie J. H. Günthers, aufmerksam, welche im Verlage von Aug. H. Schmidt in Striegau erschienen sind und über welche wir bereits eine Artikel-Serie gebracht haben. Es sei hier noch auf die geschmackvolle Ausstattung des Buches hingewiesen, das in keiner gebildeten Familie unserer Freunde fehlen sollte.

Musikalisches. Im Verlage von J. Gräbner in Meisse ist ein humoristisches Lied von Otto Mehnert (Singsimile mit Pianoforte), „Ma sitt's o nich, wie's finker isch“ erschienen. Wir haben in Privatkreisen das reizende Liedchen singen hören und können dasselbe, nach dem großen Beifalle, den dasselbe gefunden, unseren gefangenslustigen Schlesiern empfehlen. — Von Berlin wird gemeldet: Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird in dem zweiten Zwischenacte der Hermann'schen Waise „Die Ritter vom Eis“ eine niedliche, stets mit stürmischem Beifall aufgenommene Polka gespielt, welcher der Componist, Herr P. Wurmeister, einst Mitglied der Capelle des Hauses, den Namen „Sübel-Polka“ beigelegt hat. Das graciose Musikstück ist in dem Verlage der Musikalien-Handlung von Raabe u. Rothow, Berlin, für Clavier arrangirt, erschienen.

Die Verlagsbandlung Friedrich Andreas Bertels in Göttingen hat die Literatur mit einem kleinen, schön ausgestatteten Bände bereichert, das in den weitesten Kreisen dankbar aufgenommen werden wird. Der politische Briefwechsel des Deutschen Kaisers mit dem Prinz-Gemahl von England ist es, der hier aus der umfangreichen und darum Wenigeren zugänglichen Biographie des Letzteren im besondern Abdruck vorliegt und aus persönlichen wie sachlichen Gründen ein lebhaftes Interesse erregen wird. Aus persönlichen, weil unmittelbar von der Hand unseres Kaisers, sonst so wenig Gemeinut der deutschen Leserkwelt geworden ist, und weil wir darum auch die kleinste Publication der Art willkommen heißen müssen; aus sachlichen, weil der Briefwechsel in der That reiche und feinsinnige Beiträge zur Kenntniß der Zeit wie zur Charakteristik der beiden Fürstlichkeiten liefert. Die Briefe fallen in die fünf Jahre vom Krimkrieg bis zu dem Lebensende des Prinzen Albert und umfassen somit auch die Regierungsanfälle des Königs Wilhelm von Preußen.

Von der deutschen Uebersetzung der „Naturgeschichte des Cajus Plinius secundus“, welche Prof. Dr. C. G. Wittken besorgt, ist jetzt die dritte Lieferung im Verlage von Grohner u. Schramm in Leipzig erschienen. In derselben wird das vierte Buch zum Abschluß gebracht, das fünfte vollständig gegeben und das sechste begonnen.

4138 **Restaurant**
zum Taentzien.
Heute **John Braten**

Abend: **Seba-Strahlen.**
Feinste Tafel-Butter,
 stets frisch, empfiehlt [4064]
Paul Feige Tauenzienplatz
 Nr. 9.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Prof. Barth u. Comp. (B. Friedrich) in Breslau.

Druck von Grub, Dittig u. Comp. (25. Gießen, in der Buchhandlung)